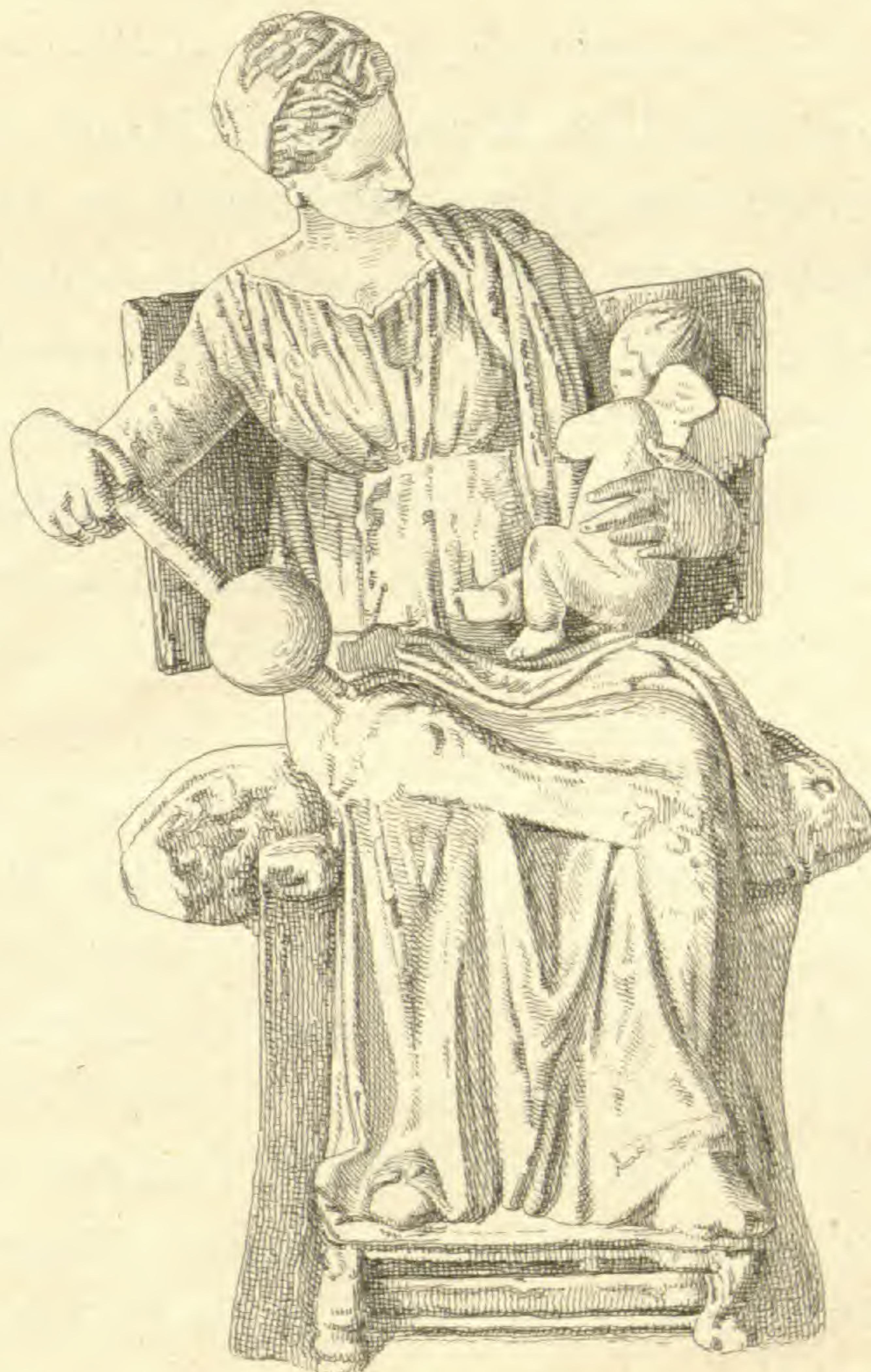


Archäologischer Bericht über seine Reise nach Griechenland

von

*Friedrich Wieseler**).



Die Reise nach Griechenland und dem Griechischen Orient, von welcher ich zu Pfingsten des J. 1873 zurückgekehrt bin, bezweckte nicht Entdeckungen durch Ausgrabungen oder Besuch noch unbekannter Lo-

*) Dieser Bericht wurde in der Sitzung vom 2. August 1873 der K. Ges. d. Wissensch. vorgelegt, dann stellenweise weiter ausgeführt und im Monat März 1874 abgeschlossen.

calitäten, sondern nur Kenntnissnahme des für Kunst und Alterthum wichtigsten an bekannten Stätten Vorhandenen. Zeit und Mittel waren bemessen.

Ich hatte gewünscht diese Reise wenigstens zum Theil in der Begleitung meines langjährigen in Griechenland so heimischen Freundes Al. Conze machen zu können, der ungefähr zu derselben Zeit, als ich aufbrach, seine Expedition nach Samothrake anzutreten im Begriff war. Allein bei unserer Zusammenkunft in Wien stellte es sich bald heraus, dass für uns ganz verschiedene Wege einzuschlagen seien.

Uebrigens war mir der, wenn auch noch so kurze, Aufenthalt in der Hauptstadt Oesterreichs, welche ich seit beinahe achtundzwanzig Jahren nicht wieder gesehen hatte, von besonderem Interesse. In den Kaiserlichen Sammlungen, welche sich der sorgsamsten Pflege von Seiten ihres Directors, Eduard Freiherrn von Sacken, erfreuen, fand ich trotz des einer planmässigen, bedeutenderen Vermehrung hinderlichen Mangels an Raum doch manchen interessanten Zuwachs, sowohl in den Räumen der K. Hofburg als namentlich auch in der, bekanntlich im unteren Belvedere aufgestellten, Abtheilung der antiken Sculpturwerke in Stein¹⁾. Ganz neu war mir die grossartige Schöpfung des Museums für Kunst und Industrie. Hier fand ich nicht bloss eine dem Institut eigene Sammlung von bemalten Thongefässen und anderen Thonsachen, wie ich sie nicht erwartet hatte²⁾, sondern unter den Gegenständen fremden Besitzes, welche zeitweilig in dem Museum ausgestellt waren, auch die interessantesten Bronzen des Herrn von Pulszky zu Pest. Unter diesen zog ganz besonders meine Aufmerksamkeit auf sich die zu den Repliken des Apollon vom Belvedere gehörende Statuette, welche ich bis dahin nur aus der ganz unzulänglichen Abbildung in den Ber. d. K. Sächs. Ges. d. Wissensch. 1867, Taf. VII. kannte. Ich erinnere mich, dass ein sehr kundiger Archäolog meiner Bekanntschaft, welcher die betreffende Statuette in Florenz zu sehen Gelegenheit hatte, Zweifel an deren Echtheit hegte. Diese sind aber, wie auch der Conservator des Museums, Herr Falck, bemerkte, keinesweges gerechtfertigt. Der Gegenstand, welchen Apollon mit der rechten Hand zusammengepresst hält, ist unterhalb dieser

abgebrochen. Man gewahrt aber noch sehr deutlich, dass er sich dort bedeutend ausbreitete. Die Autopsie dieses Werkes wurde mir dadurch noch interessanter, dass ich im Verlauf meiner Reise noch ein anderes Bronzework kennen lernte, welches in dieselbe Kategorie gehört; freilich nur durch Photographieen und durch Hörensagen, denn der augenblickliche Besitzer, den ich selbst persönlich gesehen habe, hält dasselbe auf das Sorgfältigste geheim ³).

In Triest, wohin ich mich zunächst wandte, um von dort aus mit einem Lloydampfer nach Athen zu fahren, war Herr Dr. Pervanoglu so freundlich mir die Alterthümer zu zeigen. Wir besuchten zuerst die kleine Sammlung bei der städtischen Bibliothek, von der mir, als ich im Jahre 1845 zum ersten Male in Triest war, mein damaliger Führer, Kandler, noch nichts zu sagen wusste. Sie enthält meist Griechische Bildwerke, namentlich Votivreliefs und Grabreliefs, von denen einige neuerdings als Gegenstände der archäologischen Kritik noch ein besonderes Interesse gewonnen haben ⁴). In dem mir längst bekannten meist unter freiem Himmel befindlichen Museo civico mit dem Monumente Winckelmanns, zu dem wir uns dann wandten, wird jetzt eine kleine Glyptothek gebaut. Der Stadt Triest ist vor einiger Zeit eine bedeutende Schenkung von Alterthumsgegenständen aus Aquileja zu Theil geworden. Endlich wurden auch die Ueberreste einer Wasserleitung im Arco di Riccardo und die Kathedrale mit den in ihr sichtbaren Ueberresten des Jupitertempels, dessen Stelle sie einnimmt, den eingemauerten Römischen Leichensteinen und Inschriften, den alterthümlichen in den Altarblenden befindlichen Mosaiken und den späteren, aber auch noch alten Wandgemälden unter diesen besichtigt.

Auf Korfu und auf Syra konnte ich keine archäologische Studien machen ⁵).

Zu Athen, dem hauptsächlichsten Ziele meiner Reise, habe ich mich etwas der Topographie, vorzugsweise aber den Monumenten gewidmet.

In ersterer Beziehung konnte ich mich der Führung unseres früheren akademischen Mitbürgers H. G. Lolling erfreuen, der während

seines Aufenthalts in Athen gerade auf topographischem Gebiete die sorgfältigsten Detailstudien gemacht hat; bei meinen monumentalen Studien hat mir hier, wie anderswo im Verlaufe der Reise, mein treuer Gefährte W. Gebhardt wesentliche Hülfe geleistet.

Von belangreichen topographischen Entdeckungen, die während meiner Anwesenheit in Folge ganz neuer Ausgrabungen gemacht wären, habe ich nichts zu melden, obgleich die archäologische Gesellschaft, hauptsächlich unter der Leitung des überall so hochverdienten Professors Kumanudis, damals die schon früher begonnenen Ausgrabungen in der Gegend des Dipylon auf das Eifrigste fortsetzen liess und man einmal am Vorabende ganz besonders wichtiger Entdeckungen zu stehen glaubte⁶⁾. Indessen sind eine Zeit nach meiner Abreise höchst interessante Funde gemacht, durch welche nicht bloss weitere Kunde über den Lauf der Themistokleischen Mauer gewonnen, sondern auch die geringe Zahl der aus dem sechsten oder siebenten Jahrhundert stammenden Inschriften um ein neues Beispiel vermehrt ist und zwei Bruchstücke von einem Grabpfeiler zu Tage gekommen sind, welche in das Bereich der ebenfalls sehr seltenen altattischen Sculpturen gehören⁷⁾. Ausserdem hat die arch. Ges. vom Juni 1872 bis Juni 1873 noch einige kleinere Nachgrabungen in und dicht bei Athen unternommen⁸⁾. Dazu kommt für dieselbe Zeit die Aufdeckung Römischer Thermen in der Hadriansstadt⁹⁾. Die von E. Curtius im J. 1871 veranlassten Ausgrabungen am Nordabhange des Areopag (Neue Preuss. Jahrb. XXIX, S. 17, Stark „Nach dem Griech. Orient“ S. 324 fg.) haben leider keine weiteren Resultate gehabt und sind längst nicht fortgesetzt.

Unter den baulichen Monumenten, von denen eins so eben durch einen Dänischen Gelehrten genauer behandelt ist¹⁰⁾, beschäftigte mich ganz besonders das Dionysische Theater. Als Grundlage für die weitere Forschung wird der Plan dienen müssen, welchen der Architekt E. Ziller für C. von Lützow neu aufgenommen hat, Möge die Herausgabe desselben doch nicht lange mehr auf sich warten lassen! Aber selbst nach Veröffentlichung dieses Plans wird es sehr schwierig sein, auf das Reine zu kommen. An der Ostseite des Gebäudes sind die Ausgrabungen noch

fortzusetzen. Sehr schade, dass Ziller nicht einmal Erlaubniss erhalten konnte, auf eigene Kosten an der Stelle, wo er glaubt den Dionysostempel voraussetzen zu müssen, weiter zu graben! Die Untersuchung über den bildlichen Schmuck des Theaters ist dadurch erschwert, dass von den in diesem gefundenen Bildwerken ein Theil in das Varvakion, ein anderer auf die Akropolis gebracht ist, an welcher letzteren Stelle dieselben freilich nicht so leicht wegzunehmen, aber gegen die Unbilden der Witterung doch nicht besser geschützt sind als die im Theater selbst unter freiem Himmel zurückgelassenen Stücke ¹¹⁾.

Was nun das Bereich der bildenden Künste weiter anbetrifft, so hat der fruchtbare Attische Boden auch in den letzten Zeiten nicht aufgehört, gelegentlich Werke aus den verschiedensten Gattungen der Kunstübung, vorzugsweise aber nur solche von geringeren Dimensionen, zu liefern. Andere sind aus anderen Gegenden des Königreichs Griechenland oder auch anderswoher in dessen Hauptstadt gekommen, wo sie inzwischen weniger in den öffentlichen Sammlungen als im Privatbesitz, dem mehr stetigen sowohl, als auch dem wechselnden der Kunsthändler, zu suchen sind, bei denen man auf Zuverlässigkeit hinsichtlich der so nöthigen statistischen Angaben über Herkunft u. s. w. durchaus nicht rechnen kann ¹²⁾.

Die Zahl der Stätten, an denen Kunstwerke und Alterthümer, welche dem Staate oder öffentlichen Instituten angehören, vereinigt sind, ist nicht gering; ihre Lage meist sehr zerstreut. Sie repräsentiren vorzugsweise die Sculptur in Stein, ganz besonders das erhabene Bildwerk, dessen Bereiche zugleich die in künstlerischer Hinsicht bedeutendsten Stücke angehören, dann besonders die verschiedenartigen Gattungen der Arbeit in Thon, einschliesslich der bekannten Vasen.

Von den Bildwerken, welche sich an den allbekannten antiken Baulichkeiten befinden, braucht nicht die Rede zu sein. Nur die seit dem Jahre 1858 gänzlich blossgelegten Schlangenfüssler in der sogen. Gigantenstoa östlich vom Theseion mögen besonders erwähnt werden, mit Hinweisung auf Manussis im Arch. Anz. 1853, S. 296, Pervanoglu im Bull. d. Inst. arch. 1859, p. 194 u. in der Arch. Ztg XXIX, 1872, S. 164 fg.,

und besonders auf die letzte Besprechung durch Stark „Nach dem Griech. Orient“ S. 326 fg. Bemerkenswerth ist auch, dass sich an manchen älteren Gebäuden des modernen Athen einzelne antike Werke eingemauert finden. Vor allen interessant ist in dieser Beziehung die, überall aus Marmorplatten von antiken Gebäuden hergestellte, neben der neuen Metropolis liegende alte Metropolitankirche der Panagia Gorgopiko, worüber es genügt, abgesehen von Rangabé Sur trois inscr. Gr. in den Mém. prés. par div. sav. à l'acad. d. inscr. et bell. lettr., Ser. I, T. VI, P. 2, 1860, p. 266, auf C. Bötticher in von Leutsch's Philologus XX, 1865, S. 385 fg. zu verweisen, etwa auch auf Friederichs Berl. ant. Bildw. I, n. 789, der nach Bursian's Vorgange (Litt. Centralbl. 1866, S. 1144) der Annahme, dass die zuerst von Le Bas Mon. fig. pl. 21 u. 22, dann von Bötticher a. a. O. abbildlich bekannt gemachten Bildwerke einen Festcalender betreffen, in Abrede stellt. Eine nicht unbedeutende Anzahl von Bildwerken, die erst in neueren Zeiten in Athen ausgegraben sind, hat man an den Findungsstätten belassen. So — abgesehen von dem Dionysischen Theater, von welchem schon die Rede gewesen ist, und von der Akropolis — im Odeion des Herodes und ganz besonders auf dem Friedhofe vor dem Dipylon bei der Agia Triada ¹³⁾. Der unbedeutende Ertrag anderer neuerer Ausgrabungen ist in benachbarten modernen Gebäuden niedergelegt. So der bei dem Fundamentgraben am Gebäude der Nationalbank im Jahre 1865 erzielte, in diesem Gebäude, und der der Thermen aus Römischer Zeit in der Hadriansstadt (s. oben S. 66 u. Anm. 9) in dem früheren Ausstellungsgebäude am Olympieion ¹⁴⁾.

Die wichtigsten Aufbewahrungsstätten für die losen Antiken sind bis jetzt noch die schon früher vorhandenen: die ganze Akropolis, das Theseion mit dem Platze neben demselben, die Stoa Hadrians, der sogen. Thurm der Winde, das Bureau des Ephoros der Griechischen Alterthümer, das zum Departement der Bibliothek gehörende Münzcabinet in dem Universitätsgebäude, die der archäologischen Gesellschaft für ihre Sammlung überwiesenen Räume im Varvakion ¹⁵⁾, neben welchen Stätten indessen schon jetzt eine neuere Gründung, über welche weiter unten die Rede sein wird, Beachtung verdient.

Diejenige ältere öffentliche Sammlung, welche fortwährend den beträchtlichsten Zuwachs erhält, ist die im Varvakion, über welche Kumanudis sorgfältig wacht und Buch führt. Diese Sammlung ist unter den öffentlichen auch diejenige, welche sich eines nothdürftig genügenden Locals erfreut, obgleich sie mehr als ein wichtiges Stück in Souterrains bergen muss und trotzdem doch alles ihr Angehörnde nicht in demselben Locale beherbergen kann. Mit den unter directer Verwaltung des Staates stehenden älteren Sammlungen verhielt es sich zur Zeit meines Aufenthalts in Athen im Wesentlichen noch ebenso wie vor mehr als zehn Jahren nach der beredten Schilderung in den Grenzboten, Jahrgg. II, I, 1, S. 456 fg., nur dass seit der Zeit in Folge der Mühwaltung Deutscher Archäologen die zerstreuten und zum Theil in der unterirdischen Cisterne hinter dem Erechtheion versteckten Ueberreste von den Reliefs der Balustrade des Tempels der Nike Apteros genau gesammelt und, wo es ging, zusammengefügt, in dem Inneren dieses kleinen Gebäudes geborgen und die ebenfalls zerstreuten, in vielen Fällen gar nicht erkannten Fragmente vom Fries des Erechtheion aufgesucht und auf der Gallerie des sogenannten Häuschens am Erechtheion vereint sind. Die Stätten, an welchen man die später aufgefundenen Werke zu suchen hat, liegen auch entweder unter freiem Himmel oder sie sind, wenn unter Dach und Fach, doch nur sehr unvollkommene Niederlagen. Indessen sahen die beiden Museen, an deren Errichtung seit längerer Zeit gearbeitet ist — das eine auf dem südöstlichen Ende der Burg für die von dieser stammenden Denkmäler, das andere im Norden der Stadt an der nach Patissia führenden Strasse für die Denkmäler der Unterstadt —, doch ihrer Vollendung entgegen, namentlich das letztere wenigstens für den einen zunächst beabsichtigten Flügel, und wir haben nachdem vernommen, dass die Uebertragung der Monumente noch im Laufe dieses Jahres 1873 beginnen solle. Doch ist dieser Vorsatz nicht zur Ausführung gekommen. In einem Schreiben vom ersten März 1874 wird uns berichtet, dass sich die Athenischen Museen noch in demselben Zustande befinden wie vor einem Jahre, aber Hoffnung vorhanden sei, dass wenigstens ein Theil des Patissiamuseums mit einem Jahre im

Stande sein werde, einen Theil der jetzt so sehr zerstreuten Antiken aufzunehmen. Uebrigens waren schon zur Zeit unserer Anwesenheit manche Ueberreste des Alterthums provisorisch in dem Bereiche dieses Museums untergebracht¹⁶⁾. Von einem so kundigen, sorgsam, uneigennützig, nur das Interesse der Alterthümer und ihrer Wissenschaft berücksichtigenden Manne, wie Evstratiadis, dem namentlich auch die in Griechenland sich aufhaltenden Deutschen Gelehrten so manche ihnen und durch sie der Wissenschaft so nützlich gewordene Förderung verdanken, lässt sich dann das Beste erwarten. Dass in die neuen Räumlichkeiten auch die wichtigsten der im übrigen Griechenland über der Erde vorhandenen losen Kunstwerke übergehen mögen, ist ein Wunsch, welchen gewiss Jeder theilen wird, der da weiss, wie mangelhaft diese Sachen meist aufbewahrt werden und wie schwer sie zugänglich sind.

Auch an Privatsammlungen fehlt es in Athen nicht, die aber meistens nur klein sind und Bildwerke geringerer Dimensionen umfassen, darunter freilich manches sehr Auserlesene. Ja jetzt, da dieser Bericht zur Drucklegung kommt, giebt es mehr als eine, die hinsichtlich gewisser Gattungen der Kleinkunst selbst die grösseren öffentlichen Sammlungen hinter sich lässt, wie aus den betreffenden Anmerkungen ersichtlich sein wird, während der Text über das berichtet, was ich vorfand. Am wenigsten pflegt in diesen Sammlungen das Gebiet der Marmorsculptur vertreten zu sein. Im Königlichen Schlosse — um von anderen, zerstreuten einzelnen Stücken hier zu schweigen — befindet sich die aus den durch König Georgios geförderten, von Ziller geleiteten Ausgrabungen des Stadion (Ziller in *Erbkam's Zeitschr. für das Bauwesen* 1870, S. 11 und 12, Carl Curtius in der *Arch. Ztg.*, N. F., II, S. 117. 131, und im „*Philologus*“ XXIX, S. 704) stammende hübsche Doppelherme des Apollon und Dionysos oder des Dionysos und in dem dazu gehörenden von der früheren Königin Amalia angelegten herrlichen Garten, ausser dem interessanten Mosaikfussboden, jenes schon in der *Arch. Ztg.* 1861, nr. 148, S. 174* fg. von Ad. Michaelis beschriebene, auch Conze's Aufmerksamkeit nicht entgangene (s. *Arch. Anz.* 1860, S. 180*, 1867, S. 103*) Alterthümerdepot an einem möglichst verborgenen Platz unter

freiem Himmel. Einen anderen schon in früheren Zeiten zusammengebracht, dann in Vergessenheit gerathenen kleinen Vorrath von Marmorsachen, meist Bruchstücken, enthält der Garten des Finlay'schen Hauses ¹⁷⁾. In neueren Zeiten haben einige Liebhaber der classischen Kunst, wie der Deutsche und der Russische Gesandte, ihre Räume entweder allein oder fast allein mit Werken dieser edelsten Gattung der Kunstübung ausgestattet ¹⁸⁾. Meist findet man in den eigentlichen Sammlungen nur einzelne Stücke von Marmor, während das Gros aus Werken anderer Gattungen der Kunstübung besteht, unter denen bemalte Vasen und Terracottastatuetten ganz besonders vertreten sind, während Bronzesachen und Mosaiks nur vereinzelt vorkommen und mir nur eine Privatsammlung bekannt geworden ist, welche auch in Betreff der geschnittenen Steine quantitativ und qualitativ bedeutend ist und dabei ausser zahlreichen und zum Theil sehr interessanten und seltenen Gegenständen aus dem Gebiete der Kerameutik auch einen relativ sehr beträchtlichen Münzbestand hat: die des Professors der Archäologie an der Athenischen Universität, Rhusopulos ¹⁹⁾. Ausser dieser und den andern weiter oben erwähnten Privatsammlungen besichtigte ich die Schliemann'sche, abgesehen von der Ausbeute der Troischen Ausgrabungen, welche wegen der Abwesenheit des Besitzers unter Schloss und Riegel gehalten wurde, mit alleiniger Ausnahme des in künstlerischer Beziehung wichtigsten Stückes, des Friesstückes mit der den Helios darstellenden Metope, welches im Hofe der Wohnung Schliemann's aufgestellt ist ²⁰⁾, ferner die des Oberbibliothekars Komnos ²¹⁾ und die des Admirals Soteriadis ²²⁾. Andere, von denen einige auch der genaueren Berücksichtigung werth sind, musste ich unbesucht lassen, theils aus Mangel an Zeit, theils weil ich keine Kunde von ihrem Bestehen hatte. Es wäre in der That sehr zu wünschen, dass einer der in Athen lebenden Archäologen ein möglichst vollständiges Verzeichniss derjenigen Athenischen Privaten anfertigte und bekannt machte, welche im Besitz von Alterthümern sind, nicht bloss der Inhaber von eigentlichen Sammlungen, sondern auch derjenigen, in deren Häusern sich einzelne, irgendwie beachtenswerthe Stücke befinden ²³⁾.

Daneben habe ich die Läden, auch die Magazine einiger der bedeutendsten Kunsthändler zu besuchen nicht unterlassen. Auch hier treten kleinere bemalte Vasen und Terracotten in den Vordergrund. Die Händler beziehen, so viel ich habe sehen können, ihren Vorrath hauptsächlich aus dem Königreiche Griechenland, namentlich aus Attika und Böotien, im Uebrigen mehr aus den unter Türkischer Oberhoheit stehenden Griechischen Landen als aus Italien ²⁴). Da in einem vielgebrauchten Deutschen Reisehandbuche die Ansicht ausgesprochen ist, dass man im Athenischen Kunsthandel vor betrügerisch gefälschten Stücken so gut wie sicher sei, so kann ich nicht umhin besonders hervorzuheben, dass das keinesweges der Fall ist. In Athen wird nicht bloss im Kleinen, sondern auch im Grossen gefälscht oder anderswo gefälschte Waare verkauft, nicht bloss im Bereiche der Vasenmalerei und der eingeritzten Ornamente und namentlich Inschriften auf Thonwerken, wie schon vorlängst und wiederholt in neuerer Zeit Kenner bemerkt haben, sondern selbst in dem der Marmorsculptur. Von solchen gefälschten Sachen findet sich Manches auch in Privatsammlungen, die aus dem Kunsthandel geschöpft haben ²⁵).

Was die Herausgabe und Beschreibung der in Athen vorhandenen Bildwerke aus den verschiedenen Gattungen der Kunstübung anbetrifft, so ist von den Steinsculpturen seit einem Menschenalter, zuletzt und zwar besonders ausgezeichnet, durch R. Schöne in den „Griech. Reliefs aus Athenischen Sammlungen“, Leipzig 1872, Vieles, aber lange noch nicht alles Wichtige bekannt gemacht worden. Die nächste, noch viel umfangreichere Publication wird wohl die der Grabreliefs (von denen Pervanoglu grade vor zehn Jahren die erste dankenswerthe umfassendere Uebersicht gab: „Die Grabsteine der alten Griechen, nach den in Athen erhaltenen Resten derselben besonders untersucht“, Leipzig 1863, und Kumanudis, der sich um die Inschriften so grosse Verdienste erworben hat, auch bezüglich der Arten und Darstellungen sehr umsichtig handelt: *ΑΤΤΙΚΗΣ ΕΠΙΓΡΑΦΑΙ ΕΠΙΤΥΜΒΙΟΙ*, 1871, *Προλεγόμενα*) in dem auf Conze's Anregung jetzt in Vorbereitung stehenden, von der Wiener Akademie der Wissenschaften herauszugebenden Werke sein, welches

eine Gesamtpublication der Griechischen Grabreliefs bezweckt. In diesem Werke werden aus Athen allein nahezu achtehalbhundert Stück berücksichtigt werden. Um die statistische Kunde der Attischen Vasen, über welche Ad. Michaelis schon in der Arch. Ztg. 1861, S. 198* fg. einen ihr Verhältniss zu den Italischen betreffenden interessanten Bericht erstattete, hat sich Heydemann in seinen „Griechischen Vasenbildern“, Berlin 1870 ein Verdienst erworben²⁶⁾. Dem noch dringenderen Bedürfniss eines Ueberblickes über alle Gattungen und Spielarten und einer genaueren historischen Kunde durch Untersuchung der Technik, der künstlerischen Ausführung, der Stilunterschiede hat O. Benndorf auf höchst anerkennenswerthe Weise Rechnung zu tragen gesucht. Möge er doch in den Stand gesetzt werden, die 1869 und 1870 herausgegebenen „Griechischen und Sicilischen Vasenbilder“ recht bald nach dem ursprünglich beabsichtigten Plane fortsetzen zu können. Endlich hat jüngst G. Hirschfeld in den Ann. d. Inst. arch. XLIV, p. 131 fg. jene seit einiger Zeit in Folge von Ausgrabungen vor dem Dipylon in besonders zahlreichen und interessanten Exemplaren vertretene Gattung von Vasen, welche die neuere Forschung überzeugend auf einen primitiven Europäischen Kunststil zurückführt, einer eingehenden Behandlung unterzogen²⁷⁾. Für die Reliefs und Statuetten aus Terracotta, welche nur in Betreff der Darstellung sei es künstlerischen, sei es antiquarischen Belang haben, ist meines Wissens, abgesehen von dem was R. Schöne in den oben angeführten „Griechischen Reliefs“ als sehr erwünschtes Parergon bieten konnte, nichts Entsprechendes geschehen. Dagegen haben die mit Inschriften versehenen Ueberreste aus Thon eine umfassende Behandlung erhalten in dem verdienstlichen Werke A. Dumont's: *Inscriptions céramiques de Grèce*, Paris 1872. Eine schon an sich und um so mehr für Athen, wo dergleichen Antiken, zumal nachdem mehrere sehr beachtenswerthe Stücke in das Ausland gegangen, selten sind, sehr beachtenswerthe Bronzestatuetten, welche einst dem König Otto gehörte, jetzt aber sich im Bureau des Cultusministeriums befindet, hat Kekulé in den Ann. d. Inst. arch. XL, p. 316 fg. besprochen und in den Mon. VIII, tav. LIII abbildlich mitgetheilt²⁸⁾. Die Herausgabe Griechischer

Spiegel — deren sich mehrere zu Athen in öffentlichen Sammlungen, der kleinen auserlesenen im Gebäude des Cultusministeriums und namentlich der im Varvakion, sowie auch im Privatbesitz befinden, andere anderswo in Griechenland ²⁹⁾ — in einem eigenen Werke bereitet Professor Mylonas zu Athen vor, das wenn es von den übrigen Stücken ebenso gute Abbildungen bringen wird, wie sie derselbe Gelehrte von zwei zu Athen und zu Korinth befindlichen Spiegeln in der zu Athen erscheinenden Zeitschrift *Ἀθήναιον* I, 3, 1872, Taf. 1 u. 2, und namentlich von dem Korinthischen Spiegel mit Korinthos und Leukas in der *Ἀρχ. ἐφημ.* 1873, Taf. 64, zu liefern im Stande gewesen ist, gewiss Nutzen stiften und Beifall erhalten wird. Ganz besonders aber wird dieses statthaben in Betreff des Werkes, von dessen nahe bevorstehendem Erscheinen ich erst, nachdem das Obige geschrieben, war genauere Kunde erhielt — nämlich des von Dumont und Chaplain vorbereiteten, welches bemalte Vasen, Terracotten, Bronzedenkmäler, metrologische Monumente, Marmore und verschiedene andere Gegenstände in guten Abbildungen und mit eingehenden Erklärungen bringen soll, vgl. *Rev. arch., Nouv. Sér.*, XXIV, 1872, p. 191 fg. —, wenn es den Erwartungen, welche wir von ihm hegen, auch nur einigermaßen entspricht.

Für die Erforschung des jetzigen Bestandes bedeutender, nicht leicht zugänglicher Sculpturen an berühmten Baudenkmälern haben zwei unserer jetzt in Athen verweilenden Landsleute, O. Lüders und H. G. Lolling, jüngst Verdienstliches geleistet, jener hinsichtlich des Westfrieses des Parthenon, vgl. *Arch. Ztg.* XXX, 1873, S. 31, dieser in Betreff des Theseion, s. Nachrichten von der K. Ges. d. Wissensch. zu Göttingen, 1874, S. 17 fg. ³⁰⁾.

Aber umfassende Beschreibungen der Sammlungen des Staats in der Art, wie wir sie in 1869 durch R. Kekulé's preiswürdige Schrift über das Theseion erhielten, sind seitdem nicht erschienen. Um so mehr freut es mich, eine Fortsetzung dieser Schrift, auch durch einen Deutschen Gelehrten, melden zu können. H. Heydemann wird in Bälde eine genaue Beschreibung aller figürlichen Ueberreste aus Marmor, die sich vom März bis Mai 1869 in der sogenannten Stoa des Hadrian, im

Windethurm, in und neben dem Wächterhäuschen an dem Eingange zur Akropolis, endlich im Cultusministerium vorhanden, veröffentlichen. Ganz besonders erwünscht würde ein Catalog der Sammlung im Varvakion sein, welcher der Wichtigkeit dieses höchst interessanten und belehrenden Etablissements, das in mancher Beziehung einzig in seiner Art dasteht, genügend entspräche. Einstweilen wollen wir es versuchen, von dem manichfachen Inhalt nach den Notizen Anderer und unseren eigenen wenigstens einen Begriff zu geben in Anm.³¹⁾. Ein anderes öffentliches Institut ist mit gutem Beispiel vorangegangen. Wir meinen die der Universität gehörende, nicht grade besonders grosse, aber doch manches Interessante und Neue enthaltende Münzsammlung, deren Bestand durch ihren ebenso kundigen als sorgfältigen Director, Hrn Postolaka, nicht nur in einzelnen, besondere Partien betreffenden, grösseren Sammelwerken einverleibten Abhandlungen, sondern auch in besonderen Verzeichnissen durch genaue Beschreibungen und zum Theil auch durch beigefügte gute Abbildungen bekannt gemacht ist und weiterer Bekanntmachung entgensieht³²⁾. Auch für diejenigen Privatsammlungen, welche nicht auf Wiederverkauf angelegt sind und sich deshalb genauerer Kunde entziehen, wären sorgfältige Verzeichnisse, wenn sie auch nur eine Gattung der Kunstübung in übersichtlicher Weise zur Kenntniss bringen, wie das, welches Kekulé von den Terracotten der Komnos'schen Sammlung geliefert hat, sehr zu wünschen.

Wir dürfen diese Uebersicht über das für Athens Alterthümer und Kunstwerke Geleistete und noch zu Leistende nicht schliessen ohne eigens noch der fruchtbringenden Thätigkeit Erwähnung zu thun, welche die archäologische Gesellschaft entwickelt. Sie sorgt nicht nur für die Veranstaltung neuer Ausgrabungen, namentlich in und bei Athen, und Ankäufe wichtiger neuentdeckter Monumente von Privaten, um dieselben dem Lande zu erhalten und in der Hauptstadt dem Studium zugänglicher zu machen, soweit ihre Mittel das erlauben, sondern sie entsendet auch Abgeordnete in die Provinzen des Königreichs, welche die hier vorhandenen Alterthumsüberreste besichtigen und sammeln, verzeichnen und abklatschen, die beweglichen in den öffentlichen Samm-

lungen unterbringen, hinsichtlich der unbeweglichen aber dahin wirken sollen, dass dieselben möglichst wenigen Schaden leiden. Die Resultate dieser sehr löblichen Bestrebungen sind theils in den jährlich erscheinenden Praktika der Gesellschaft, theils in der neu gegründeten und hoffentlich lange bestehenden Zeitschrift Athenäon mehr oder minder ausführlich mitgetheilt. Ausserdem bringt die von der Gesellschaft herausgegebene Archäol. Ephimeris nach wie vor genauere Kunde über das wichtigste neu zu Tage gekommene Detail.

Von Athen aus besuchte ich nicht bloss die Stadt Piräeus nebst der Umgegend und die Insel Psyttaleia, sowie Kephisia und Käsariani, sondern auch Eleusis und einen Theil des nördlichen Peloponnes, namentlich Korinth, das neue und das alte, Nemea, Mykenae, Argos, Tiryns, Nauplia, Myli, von wo ich, durch das Wetter ausserordentlich begünstigt, auf einem Dampfschiffe nach Athen zurückkehrte und Gelegenheit hatte, die Inseln Spezzia, Hydra, Poros und Aegina und die wohlangebaute Ostküste der Argolis aus der Nähe betrachten zu können.

Im Piräeus sind seit den letzten Monaten des J. 1871 bei Gelegenheit von Grabungen zum Behufe der eifrig betriebenen Neubauten manche Ueberbleibsel des Alterthums zu Tage gekommen. Das wichtigste Ergebniss für Topographie und Architektur betrifft den von Konon erbauten Tempel der Aphrodite, dessen, einen Dorischen Bau bekundende, Ueberreste mitten auf dem südlichen Theile des Landrückens zwischen den Häfen Piräeus und Zea aufgefunden sind.

Das kleine aber nicht unwichtige Museum der Stadt Piräeus, welches sich im Schulgebäude befindet, wird bald im Ganzen und im Einzelnen genau bekannt werden durch eine besonders herauszugebende Beschreibung von R. Gaedechens und durch Abbildungen besonders interessanter Sculpturen, welche von demselben in dem zweiten Hefte seines Werks „Unedirte antike Bildwerke“ mitgetheilt werden sollen ³³⁾. Auf Psyttaleia sah ich nichts von Alterthümern, wie ja schon Pausanias (I, 36, 2) auf dieser Insel kein kunstgerechtes Bildwerk vorfand. Das im September 1866 entdeckte Römische Grab zu Kephisia ist nebst den vortrefflich erhaltenen Sarkophagen von Benndorf in der Arch. Ztg., N.

F., I, 1868, S. 35 fg. beschrieben; die Sarkophage hat jüngst auch Matz Arch. Ztg. XXX, 1872, S. 14 fg. berücksichtigt. In Käsariani giebt's nur architektonische Alterthumsüberreste, die beim Bau des Klosters und seiner Kirche Verwendung gefunden haben: von ganz besonderem Interesse ist die Widdermaske aus weissem Marmor, durch deren Mund noch heute das Wasser der *Κυλλοῦ Πήρα* fliesst (L. Ross Arch. Aufsätze I, S. 222). Von den architektonischen Ueberresten des so schön gelegenen Ortes Eleusis, nach welchem mich meine früheren werthen Zuhörer, die Professoren Pantazidis und Mylonas zu Athen, über Kloster Daphni, den einstigen Sitz des Apollon Patroos, führten, bescheide ich mich, nicht mehr zu sagen als dass jene Ruinen, trotz des wüsten Durcheinander und der nicht selten mir entgegentretenden Schwierigkeit der gehörigen Orientirung, ausserordentliches Interesse erregen. Unter den nicht zahlreichen Sculpturüberresten, welche in dem Häuschen des über die Alterthümer wachenden Apomachos und in der Kapelle des heil Zacharias höchst ungenügend aufbewahrt werden, zogen einige meine Aufmerksamkeit auf sich ³⁴).

In Neu-Korinth fand ich drei, wenn auch kleine, doch interessante Privatsammlungen vor ³⁵). Sonst habe ich über die von mir im Peloponnes besuchten Stätten nichts wichtiges Neues zu sagen ³⁶).

Hoffentlich wird eine andere Stätte des Peloponnes bald durch grossartige Ausgrabungen ein reiches Ackerfeld für die Wissenschaft der Kunst und des Alterthums und ein neuer Beleg dafür, wie das neue Deutsche Reich für die geistigen Interessen der Menschheit überhaupt auch ausser seinem Bereiche auf das Kräftigste und Uneigennützigste zu wirken bestrebt ist. Mehr darf ich noch nicht sagen; doch kann ich es nicht verschweigen, dass ein von Berlin und zwar von höchster Stelle ausgehender, langgehegten Wünschen der Verehrer Hellenischer Kunst Rechnung tragender Plan, wie ich bei Gelegenheit einer Unterredung mit Sr. Majestät dem Könige von Griechenland zu meiner grössten Freude bemerkte, von diesem allen möglichen Vorschub erhalten wird ³⁷).

Anmerkungen.

1) Mehrere von den neu hinzugekommenen Sculpturen sind nebst anderen ausgewählten älteren Besitzes in guten Photographien herausgegeben von Ed. Freiherrn von Sacken „Die ant. Sculpturen des K. K. Münz- u. Antiken-Cabin. zu Wien“, 1873, einem Werke, das bei Stark „Gr. Orient“ S. 367 fg., wo die Wien's Kunstsammlungen betreffenden Werke angeführt sind, noch nicht erwähnt werden konnte. Ich ergreife diese Gelegenheit zu bemerken, dass mir die höchst interessante „blumenbekränzte weibliche Büste aus Porphyr“ (S. 37 fg. u. Taf. XVII) eine aufsteigende Aurora darzustellen scheint, wofür sowohl die „himmelwärts blickenden Augen“ als auch der „meist aus Rosen bestehende“ Blumenkranz sprechen.

2) Bezüglich der Thongefässe hat das Oesterreichische Museum folgende literarisch-artistischen Werke im Selbstverlage erscheinen lassen: „Umrisse antiker Thongefässe zum Studium und zur Nachbildung für die Kunstindustrie, so wie für Schüler“, 20 Blätter mit Text, Folio, und „Ornamente ant. Thongefässe“.

3) Es ist die Rede von dem Kopfe und den Händen einer überlebensgrossen Apollonstatue aus Bronze, die, wenn sie vollständig wäre, entschieden einen der ersten Plätze unter den Werken dieser Art einnehmen würde, aber auch so zu dem Interessantesten gehört, was in neuerer Zeit aufgefunden ist. Uebrigens ist, wie ich aus durchaus zuverlässiger Quelle weiss, die gegründetste Aussicht vorhanden, dass bei weiteren Nachgrabungen an der Fundstelle auch der Ueberrest der Statue zu Tage gebracht werden wird. Der Kopf ist von weniger bewegtem Ausdrucke und von geringerem Oval als in den anderen Fällen. Das von einer Tania, wie meist, umfasste Haar läuft gescheitelt von der Stirn in zwei wellenförmigen Partien nach rechts und links, aus denen nur zwei, etwa einen Halbbogen bildende Löckchen grade in der Mitte der Stirn und je eines an den Wangen neben den Ohren hervorspringen, während längeres Lockengeringel hinter den Ohren auf den Hals hinabgeht. Der Vorderkopf scheint oberhalb der Tania beschädigt zu sein. Die Augen sind hohl, der Hals zeigt an der linken Seite und hinten Verletzungen. In der linken Hand gewahrt man oberhalb des Daumens und Zeigefingers eine Partie des Fells, welches zwischen den Fingern gehalten wird. Auch die Finger der rechten Hand sind einwärts gebogen; aber Daumen und Zeigefinger berühren sich einander nicht.

4) Vgl. A. Conze „Ueber Griech. Grabreliefs“, aus dem Maihefte des Jahrg. 1872 der Sitzungsber. der phil.-hist. Classe d. Kaiserl. Akad. d. Wissensch. (Bd. LXXI, S. 317 fg.) besonders abgedruckt, S. 6—10 u. S. 11. Ueber das zuerst von Pervanoglu „Das Familienmahl auf altgriech. Grabsteinen“, Leipz. 1872, herausgegebene und erklärte Relief schweige ich, indem ich es billigerweise jenem selbst überlasse, seine Einwendungen gegen Conze's Ausstellungen mitzutheilen. Unter den

Votivreliefs hebe ich eins mit folgender Darstellung hervor: zumeist nach rechts vom Beschauer Zeus sitzend und mit der Rechten eine Schale zum Eingiessen haltend nach einer weiblichen Figur, welche sich ihm mit der Prochus in der Rechten nähert. Die Figur ist vollständig bekleidet und hat ihr Haar in einen sehr grossen Büschel aufgebunden, wie er auf Griech. Werken mehrfach bei Jungfrauen gefunden wird (Hebe?). Hinter ihr, die in grösseren Dimensionen ausgeführt ist, drei ganz in das Gewand eingehüllte Sterbliche von geringen Dimensionen.

5) Es scheint jetzt vergessen zu sein (doch erinnert sich Stark „Griech. Or.“ S. 396 nachträglich daran), dass über die drei Sitzstufen des alten Theaters zu Syra schon Conze im Bullett. d. Inst. arch. 1859, p. 166 fg. gründlichen Bericht abgestattet und die an der einen befindliche Inschrift schon vorher Lebas Voy. arch. n. 1873 herausgegeben hat. Auch von anderen damals auf Syra befindlichen Marmorn giebt Conze Kunde. Dass manche Alterthümer von dieser Insel nach Athen gekommen sind, habe ich gelegentlich erfahren. Das gilt nicht nur von den meisten der in der Expéd. sc. de Morée T. III, pl. 14, F. III, pl. 15 u. 16 abgebildeten, zur Zeit, da sie gezeichnet wurden, in Syra befindlichen Monumente ausheimischer Provenienz, von denen Conze nur zwei als noch vorhanden anführt, und den beiden auf der Insel selbst ausgegrabenen, welche Kekulé „Die ant. Bildw. im Thes.“ n. 85 u. 94, aufführt, sondern auch von anderen. Das in der Exp. pl. 15, F. V. abgebildete Fragment mit Attributen des Isisdienstes wird, wie ein ähnliches, auch eingemauertes, noch vorhanden sein.

6) Seitdem ich Athen verliess, hat Kumanudis zusammenhängend über die zum Behuf der Auffindung des Dipylon veranstalteten Ausgrabungen berichtet in den *ΠΡΑΚΤΙΚΑ ΤΗΣ ΕΝ ΑΘΗΝΑΙΣ ΑΡΧΑΙΟΛΟΓΙΚΗΣ ΕΤΑΙΡΙΑΣ*, EN ΑΘ. 1873, p. 14 fg., an welchen Bericht sich ein von G. Hirschfeld in der Berliner archäol. Gesellschaft gegebenes kurzes Referat schliesst, welches so eben in der Arch. Ztg. XXXI, 1873, S. 113 fg. mitgetheilt ist. Dr. Lolling in Athen schreibt mir unter dem 5. Dec., dass er noch immer kein Thor erkennen könne; in der letzten Zeit seien meist Wasserbauten zu Tage gekommen. In einem Briefe vom ersten März 1874 berichtet derselbe weiter: „Die Ausgrabungen am Dipylon werden noch immer fortgesetzt, ohne jedoch bis jetzt das Thor selbst freigelegt zu haben. Die in meinem letzten Schreiben erwähnten Wasserbauten (ein grösseres Gebäude, bei welchem eine beträchtliche Anzahl von Wasserrinnen u. dgl. charakteristisch erscheint) liegen neben dem schon früher ausgegrabenen Postamente bei dem bekannten Abzugskanale. Ich vermuthe, dass das Postament ursprünglich die Statue des Anthemokritos trug, ohne entscheiden zu wollen, in wie weit das alte Postament eine spätere Umarbeitung erfuhr; jenes erwähnte Gebäude könnte dann das βαλανείον sein, welches bei Harpokration (nach Isäos) als bei der Statue des Anthemokritos befindlich er-

wähnt wird. — Der letzte Fund bei den Ausgrabungen am Dipylon ist der eines Fragments einer Ephebeninschrift.“ Ueber einzelne frühere Entdeckungen vgl. Kumanudis in der Athen. Zeitschr. *ΑΘΗΝΑΙΟΝ ΤΕΥΧ. Α*, p. 164 fg. u. p. 395 fg., und O. Lüders im Bull. d. Inst. arch. 1872, p. 250 u. p. 264 fg.

7) Vgl. die uns grade vor dem Drucke dieses Berichts noch zugehende, wegen der Schnelligkeit, mit welcher die Inschrift und das Bildwerk bekannt gemacht sind, doppelt dankenswerthe Schrift „Ueber ein altattisches Grabdenkmal, von A. Kirchhoff. Mit einem Nachtrage von E. Curtius. Aus den Abhandl. d. K. Akad. d. Wissensch. zu Berlin 1873. Mit 2 Tafeln. Berlin 1874.“ Ueber den Zug der Themistokl. Mauern, welcher hier zunächst in Betracht kommt, spricht Curtius S. 161 fg. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen zu bemerken, dass seit dem Erscheinen der Curtius'schen Textbeilage zu den „Sieben Karten zur Topographie von Athen“ bezüglich des Laufes der Stadtmauern an anderen Stellen beachtenswerthe Bemerkungen, welche sich auf die Funde von Gräbern stützen, gemacht haben Bendorff Griech. u. Sicil. Vasenbilder II, S. 37, N. 2, und Lolling „Mittheil. über Athen. Ausgrabungen“, Monatsber. d. K. Akad. d. Wissensch. zu Berlin vom 19ten Dec. 1872, S. 2 fg., vgl. auch Rhusopulos in der *Ἀρχ. ἐφημ. Περ.* 13, *Τεύχ. Ις*, p. 411 fg. und O. Lüders in Hübner's Hermes VII, 1873, S. 258 fg.

8) Mehr über diese Nachgrabungen, welche einzelne Alterthumsgegenstände und Inschriften zu Tage brachten, bei Kumanudis in den *ΠΡΑΚΤΙΚΑ* p. 25 fg. vgl. auch dens. im *ΑΘ.* a. a. O. und O. Lüders im Bull. a. a. O., Lolling in den Monatsber. a. a. O. S. 1 fg. und Juni 1873, S. 489 fg., Rhusopulos in der *Ἀρχ. ἐφ.* a. a. O. und Lüders im Hermes a. a. O. (Stelenbruchstücke mit dem Namen des Künstlers Kalonides aus der Zeit vor Ol. 75, 2, mit dem Imperfectum *ΕΠΟΙΕ*).

9) Ueber die bei Gelegenheit der Ausgrabung der Thermen gefundenen wichtigsten Sculpturen s. unten Anm. 14. — Ausserhalb Athens sind nicht lange nach meiner Abreise interessante Funde auf dem Boden von Dekeleia gemacht; vgl. O. Lüders Arch. Ztg. 1873, S. 55 fg.

10) Die Stoa des Attalos, von J. L. Ussing unter Mitwirkung von Dr. R. Christensen und Architekt L. Ferger, in den Kopenhagener Vidensk. Selsk. Skr., 5 Raekke, historisk og filosofisk Afd., 4de Bd., X, 1873, p. 419 fg., mit drei Tafeln.

11) Die vollständigste Gesamtbehandlung des Dionysischen Theaters enthält die gründliche, mit dem früheren Ziller'schen Plane, Ansichten und Aufrissen, so wie Abbildungen ausgestattete, aus der Schwedischen Tidskrift för Byggnadskonst och Ingeniörvetenskap besonders abgedruckte Schrift Linder's: „Dionysos-Theatern i Athen“, Stockholm 1865, die freilich wenig bekannt geworden zu sein scheint, wie sie denn auch in der von Stark „Gr. Orient“ S. 400 fg. verzeichneten Literatur fehlt. — Zu den wichtigeren im Theater belassenen Sculpturen gehört abgesehen von den öf-

ters, zuerst von Rhusopulos *Ῥησοπούλος*. 1862, Juniusheft, herausgegebenen, auch in Abgüssen verbreiteten Sesselreliefs und den durch Matz in den Mon. d. Inst. IX, 16 herausgegebenen Bildwerken an der vorderen Stützwand des Prosceniums und denen an der Basis bei R. Schöne Griech. Reliefs Taf. V. VI, n. 47, 47 A, auch der Silenstorso, betreffs dessen Eug. Piot in dem Bullet. de l'école Franç. d'Athènes, n. 4 u. 5, und nach ihm einige Deutsche Archäologen, darunter auch Benndorf in den Gött. gel. Anz. 1870, S. 479 fg., annehmen, dass zu ihm drei Statuen, welche aus der Villa Albani in den Louvre kamen (Clarac Mus. de sc. 298, 1725, Fröhner Notice de sc. n. 272—275), und eine auch aus Rom herrührende im Nationalmuseum zu Stockholm (Clarac 721, 1725a) gehören. Die letzte hätte trotz aller Aehnlichkeit nicht veranschlagt werden dürfen. Folgt aber aus der vollkommenen Uebereinstimmung der Pariser Statuen mit dem Torso zu Athen, dass auch jene wirklich einmal im Dionysischen Theater angebracht waren? Kann es sich nicht um Nachbildungen handeln, die auf Bestellung von Rom her in Athen gearbeitet wurden?

12) Unter den nicht zum Königreich Griechenland gehörenden Gegenden, aus welchen einzelne Alterthümer nach Athen gekommen sind, nehmen die Türkischen Inseln, Kleinasien und die Provinzen der Europäischen Türkei, das alte Thrakien und Makadonien, die erste Stelle ein. Aber auch aus Italien trifft man Einiges dort, namentlich bemalte Thongefässe. Schon im J. 1860 hörte Ad. Michaelis von einem Kunstverkehr zwischen Athen und Neapel (Arch. Anz. XVIII, S. 203*). Die Sammlung der früheren Königin Amalie enthält einige Vasen aus Unteritalien, die sich in der Ephorie im Cultusministerium befinden. Ebenso die während der Regierungszeit Königs Otto in Athen zusammengebrachte, jetzt in Breslau befindliche Schaubert'sche Sammlung. Bleigeschosse, die gewiss aus Italien herübergekommen sind, signalisirte W. Vischer Epigr. Kleinigkeiten, Basel 1871, S. 2.

13) In dem Dionysischen Theater sind auch die 1872—1873 am rechten Ufer des Ilissos ausgegrabenen choregischen Monumente aufgestellt (Kumanudis *ΠΡΑΚΤ.*, 1873, S. 5). Im Odeion fand ich nur eine Statue, und zwar im westlichen Zugange: die des Kopfes und rechten Armes entbehrende, mit dem Himation bekleidete, einen Kasten mit Schriftrollen neben sich am Boden stehen habende, welche Schillbach »Das Odeion d. Herod.« S. 24. fg. als an derselben Stelle befindlich beschreibt. Von der Ausbeute der Ausgrabungen des Friedhofs an der Agia Triada, welche mit dem Jahre 1861 beginnen, ist der grösste Theil an Ort und Stelle geblieben und befindet sich da meist an dem Platze, welchen die Monumente ursprünglich einnahmen, entweder unter freiem Himmel, zuweilen nur mit einem leichten Schutz gegen die Witterung versehen, oder auch in einem hölzernen Schoppen, der als Wächterhäuschen dient. Man möchte wünschen, dass den Monumenten, so lange als es nur irgend gehen will, ihr ursprünglicher Platz gelassen werde, da sie nur so vollkommen

zu ihrer Geltung kommen können. Ist doch grade der Umstand, dass die Ausgrabungen von Agia Triada zum ersten Male durch eine grössere Masse von Beispielen einen Begriff von der Anlage einer Griechischen Gräberstrasse den Römischen gegenüber gegeben haben, von besonderem Belang. Die, namentlich in früherer Zeit, anderswohin gebrachten Sculpturen befinden sich meist im oder am Theseion — ausser sehr beachtenswerthen Reliefs auch Statuarisches, z. B. die in der Rev. archéol. Fr. 1864. pl. 12 abbildlich mitgetheilte, jetzt auch in Gypsabguss bei Martinelli zu habende Sirene, und im Varvakion. Die Literatur über die Ausgrabungen hat so eben Stark »Gr. Or.«, S. 400 nahezu vollständig mitgetheilt (bezüglich der früheren nachzutragen: Pervanoglu Bull. d. Inst. arch. 1861, p. 140 fg.) Zur Orientirung besonders zu vergleichen, ausser dem Werke: I monumenti sepolcrali scoperti ne' mesi di maggio, giugno e luglio 1863 presso la chiesa della santa Trinità in Atene, descritti da A. Solinas e disegnati da A. Sevesio, Torino 1863, fol., welches genaue Zeichnungen und Pläne liefert, aber meines Wissens nicht in den Buchhandel gekommen ist, und vielleicht auch dem von Fr. Lenormant, La voie sacrée Eleusinienne, Paris 1864, das ich hier in Göttingen nicht einsehen kann, namentlich C. Curtius in der Arch. Ztg. 1871, S. 12 fg., und Stark a. a. O. S. 330 fg., der auch ein besonders schönes, schon in Abgüssen verbreitetes Relief, welches im Wächterhäuschen aufbewahrt wird, abbildlich mitgetheilt hat.

14) Ueber die Ausgrabungen am Bankgebäude und ihren Ertrag berichtet nach Kumanudis in der Athen. Zeitschr. *Παλιγγενεσία* vom J. 1865, n. 703, 27 Juli, Conze im Arch. Anz. 1866, S. 184 fg. Das hier unter n. 2 erwähnte Knochenrelief ist von Schöne »Gr. Rel.« n. 148 herausgegeben und Seite 69 erklärt. — Von den bei Gelegenheit der Ausgrabung der Römischen Thermen gefundenen Gegenständen sind die beachtenswerthesten zwei Marmorstatuen, die eine den Asklepios, die andere die Hygieia darstellend, und ein Marmorrelief. Jene fanden wir, wie Gebhardt notirt hat, endlich nach längerem Suchen »in einer dunkelen Ecke eines staubigen Nebenzimmers. Ein Holzklotz und eine zerbrochene Karre versperrten den Zugang, nur schwer gelang es einen Blick auch auf die Rückseite zu werfen. Die Figur der Hygieia ist am besten erhalten; das antike Postament nicht grösser als es die untere Partie der Statue nothwendig macht und ihr sich anschliessend. Die Gestalt selbst ist überlebensgross, von guter, wenn auch durchaus nicht brillanter Arbeit, die bei dichter Nähe verliert. Auf dem Rücken ist das Ende der Schlange bis zur Schulter sichtbar, vorn nur der Ansatz unter der Brust; Arme fehlen. Vom Asklepios fehlt der Kopf, Arme und Beine herab von halber Höhe des Unterbeins; er stützte sich auf den Stab; Drapirung wie gewöhnlich. Im Saal daneben, der meist Architekturreste enthielt, befand sich das Marmorrelief, Höhe und Breite ca. 1'. Ein mit einem Himation bekleideter Mann sitzt auf einem Lehnsessel (*καθέδρα*). Sein Körper ist

nackt bis zum Nabel, sein r. Arm unbedeckt, über den l. fällt das Gewand in Falten herab. Die rechte Hand ruht auf dem Schoosse, die linke fasst oben in Kopfhöhe auf einen Stab. Der Kopf fehlt, unter der *καθῆδρα* sitzt ein Vogel (Huhn?), das r. Bein ist vorgestreckt, das l. zurückgenommen, beide ruhen auf einem *ῥοῖνυς*. Vor der Figur steht in ruhiger Haltung ein Widder von dem der Kopf und die beiden Vorderbeine erhalten sind.« Die beiden Statuen sind auch in Leutsch's Phil. Anz., V, S. 174, und in d. Rev. arch. Fr. 1873, XXV, p. 357 fg. besprochen.

15) Kurze, aus den zuverlässigsten Quellen geschöpfte, historische und statistische Notizen über die im Texte erwähnten ältesten Antikensammlungen in Athen: bei Kekulé »Die ant. Bildw. im Thes.« S. VI fg. — Die losen Antiken auf der Akropolis anlangend, so hat man sich zu merken, dass dieselben keinesweges alle von jener herkommen. Sind doch selbst die Grabreliefs vertreten, und zwar so stark, dass für das von der Wiener Akademie herausgegebene Werk etwa 200 Stück photographirt wurden. Manche der Antiken gehörten ursprünglich der bis zum September 1837 in Aegina befindlichen Sammlung an; andere sind der grösseren Sicherheit wegen aus der Stadt und den am südlichen Abhange der Burg befindlichen Anlagen auf diese hinaufgebracht. Unter den aus dem Dionysischen Theater stammenden, welche, so viel ich habe gewahren können, möglichst zusammengestellt sind, gewahrt man auch jene selbst durch Gypsabgüsse (auch hier in Göttingen) bekannten Reliefplatten mit je einer Tänzerin, deren eine sich nahezu auf einem Korinthischen Spiegel wiederholt, vgl. Rev. arch. Fr. 1868, pl. I, n. 2. Die Reliefdarstellung auf einer an der N.-O.-Ecke des Parthenon aufgestellten kleinen Basis aus dem Odeion des Herodes (Schillbach a. a. O. S. 26, Schöne »Gr. Rel. n. 100), welche auch deshalb von Interesse ist, weil sie es wahrscheinlich macht, dass sich in diesem Gebäude auch Monumente befanden, die bedeutend älter sind als es selbst, harret wie Schöne S. 54 mit Recht bemerkt, noch der genügenden Erklärung. Die nicht unter Dach und Fach untergebrachten Antiken befinden sich — zuweilen mit Trennung zusammengehörender Stücke aufgestellt, vgl. z. B. Schöne a. a. O. S. 38, n. 69) — meist in der Nähe des Wächterhäuschens dicht beim Eingang zur Akropolis (von woher Conze 1865 in Nuov. Memor. d. Inst. arch. tav. XII, B ein interessantes archaisches Relief bekannt machte); ferner innerhalb der Propyläen und der Pinakothek, rechts von dem Zugange, der aus den Propyläen auf den inneren Raum der Akropolis führt, innerhalb des Parthenon (die meisten der in Athen gebliebenen losen Friesplatten von diesem Gebäude) und auf den Stufen desselben, endlich auf den Stufen des Erechtheion. Ausserdem findet man auf dem inneren Raum der Burg einzelne Sculpturen hie und da zerstreut aufgestellt oder am Boden liegend, zum Theil in dem wirren Trümmerhaufen ganz versteckt. Eins von diesen hat so eben Stark »Gr. Or.«, S. 348 zur Kunde gebracht. Nicht weit vom Erechtheion gewahrt man ein Relief, welches nicht seines Kunstverdienstes wegen, aber doch des-

halb, weil die Darstellung eine von den meisten der auf der Akropolis aufbewahrten Reliefs abweichende, ausserdem an sich interessante ist, eine kurze Erwähnung verdient. Gebhardt hat dieselbe mit folgenden Worten notirt: »Ein Knabe mit einem Rollwagen wehrt einer Ziege, im Weinlaube daneben sitzt ein (sehr klein gerathener) Knabe, der Trauben pflückt: der Korb hängt im Baume.« Das chiramaxium ist mir als Kinderspielzeug nur von zwei anderen Steinreliefs her bekannt, welche sich beide zu Athen befinden, vgl. Pervanoglu »Grabsteine« S. 33, n. 5, und S. 34, n. 15 (wenn es sich hier nicht etwa um dasselbe Werk handelt, von welchem die Rede ist), während es als solches mehrfach auf bemalten Vasen vorkommt und als von Anderen gezogenes Knabengefährt auch in einer Terracotta und auf einigen Steinreliefs zu finden ist, vgl. O. Jahn Ber. d. K. Sächs. Ges. d. Wissensch. 1854, S. 248 fg. und Arch. Ztg. XIX, 1861, S. 204 fg. Ueberraschend war es mir den von Conze in der Arch. Ztg. 1864, Taf. CLXXXVII in seinem damaligen Zustande abbildlich mitgetheilten und besprochenen, von U. Köhler in dem Arch. Anz. 1866, S. 169 kurz berührten, von Pervanoglu mit Angabe der später gefundenen Bruchstücke im Bull. d. Inst. arch. 1867, p. 76 fg. behandelten kalbtragenden Hermes neben der Thür des Häuschens hinter dem Erechtheion aussen an die Wand angelehnt zu finden, während ihn Stark (a. a. O. S. 347) als in der Nähe des Wächterhäuschens am Eingang in die Akropolis aufgestellt erwähnt, wo ich allerdings auch ein interessantes archaisches Werk vorfand, das gewöhnlich auf Hermes bezogen wird, nämlich die (von Stark nicht angeführte) fragmentirte Reliefdarstellung, welche wiederholt, zuletzt von Conze in den Memor. d. Inst. arch. t. XIII, A, herausgegeben und jetzt auch in Gypsabgüssen (auch nach Göttingen hin) verbreitet und später namentlich von C. Friederichs »Berlins ant. Bildw.« I, n. 18 und Benndorf in den Götting. gel. Anz. 1870, S. 1564 fg. besprochen ist. Hinsichtlich jenes statuarischen Bruchstückes wäre eine genaue Abbildung und eingehende Behandlung sehr wünschenswerth. Während meiner Reise erfuhr ich gelegentlich, dass ein berühmter Vertreter der christlichen Archäologie in Rom die betreffende Hermesstatue als guten Hirten für seine Domäne in Anspruch nehme, wie denn ja auch Stephani — dem offenbar die eben erwähnten späteren Besprechungen nicht rememberlich waren — sie wegen des »Hymettischen Marmors« und der Vertiefung der Augensterne der Römischen Zeit zuschreibt. Ein anderes Werk, das gelegentlich auch weiterer Behandlung empfohlen werden möge, befindet sich an keiner so augenfälligen Stelle, sondern innerhalb eines, wenn auch unbedeckten, so doch geschlossenen Raumes, wo es leicht unbeachtet bleiben kann. Es ist jenes durch die Abbildungen bei Stephani »Ausr. Herakles« Taf. VII, n. 2, und Le Bas Mon. fig. pl. 44 bekannte, in der Pinakothek aufbewahrte, ausser Stephani a. a. O. S. 68, n. 12, auch von Anderen, zuletzt von Friederichs »Berlins ant. Bildw.« I, n. 390 besprochene Votivrelief an Kybele, welches sich von den in Athen so zahlreichen

Denkmälern dieses Gegenstandes dadurch unterscheidet, dass »unter einem Giebel zweimal dieselbe Göttin mit nur leichter Veränderung dargestellt ist«, während C. Bötticher nicht die Göttin selbst, sondern Priesterinnen derselben erkannt wissen wollte, und Gerhard annahm, dass es sich um die Bilder zweier gleichartiger, aber an verschiedener Oertlichkeit gefeierten metroischen Culte handle (Arch. Anz. 1864, S. 198 fg.) In demselben Raume trifft man — um das für diejenigen, welche sich um die Grabmonumente besonders bekümmern, nebenbei zu bemerken — das Bruchstück einer jener nicht ebenen seltenen mit Ornamenten reich ausgestatteten Marmorvasen, welches die nur ausnahmsweise vorkommende Eigenthümlichkeit zeigt, dass vorn auf dem Bauche eine bildliche Darstellung angebracht ist. Unter den Propyläen ist ein Fragment eingemauert, enthaltend einen rechten Fuss nach r., darüber ein Stück Gewand bis zum Knöchel, rücksichtlich dessen Benndorf in den G. g. Anz. 1870, S. 1563 fg. bemerkt hat, dass es zu demselben Monumente gehörte, wie die bekannte sogenannte wagenbesteigende Frau und der oben erwähnte »Hermes«, vermuthlich zu der Figur jener Frau selbst. — Von den vier bedeckten Räumen der Akropolis, in denen Antiken geborgen sind, enthalten drei, so viel ich weiss, nur Marmorsachen, namentlich Sculpturen: das Wächterhäuschen, der Tempel der Nike, die Cisterne bei dem Erechtheion. Ueber den Inhalt des Wächterhäuschens werden wir nächstens Genaueres durch Heydemann erfahren. Ein interessantes Votivrelief, welches früher in der Stoa Hadrians aufbewahrt wurde und schon vorlängst in der Exp. scient. de Morée III, pl. 48, 1 abgebildet ist, hat jüngst Schöne »Gr. Rel.« n. 108 besser herausgegeben. Von dem Inhalte des Niketempels ist schon oben, S. 60, die Rede gewesen. Die Cisterne, in welcher weiland Pittakis »alle kleineren, so wohl plastischen als inschriftlichen Reste aufgehäuft hatte, so dass man die meisten davon nicht einmal sehen, geschweige denn studiren konnte,« ist freilich seit 1865 lange nicht mehr so überfüllt, aber auch jetzt keineswegs zu genügender Betrachtung ihres Inhaltes geeignet. Man findet dort Reliefs, Ornamente, ein schönes Pferdebein, Inschriften. Von den Votivreliefs, die er in der Cisterne antraf, hat jüngst Schöne a. a. O. n. 69 u. 85 ein Paar herausgegeben. Dazu kommt nach Matz Gött. gel. Anz. 1873, S. 333 fg. jetzt auch das bei Schöne unter n. 68 abgebildete winzige, aber in sachlicher Beziehung interessante Bruchstück und ein anderes »ringsum gebrochenes, sehr abgeriebenes« nicht minder interessantes, welches dem bei Schöne n. 118 abgebildeten, auf den Stufen der Nordseite des Parthenon aufgestellten insofern entspricht, als der auf den bekannten Reliefs mit dem Weiber zum Reigen führenden Hermes vorkommende Repräsentant der Flüsse und Quellen nicht bloss durch eine Maske oder einen Kopf mit Hörnern, sondern auch durch den Vordertheil eines Stierkörpers bezeichnet ist, dabei aber dadurch abweicht, dass es den nackten, an Kopf und Beinen stark verstümmelten Hermes den Flussgott am linken Horne packend zeigt. Das Häuschen hinter dem Erechtheion diente schon

seit 1835 zur Unterbringung der in den Besitz des Staats gelangten Vasen und anderer Antiken geringerer Dimensionen, unter denen besonders die hervorzuheben sind, welche durch die von Ross, Schaubert und Hansen geleiteten Ausgrabungen auf der Akropolis geliefert wurden (Ross Arch. Aufs. I, S. 72 fg.), und wurde so im J. 1837 mit einem Theile des betreffenden Vorraths des Museums in Aegina bedacht. Noch im Jahre 1861, als ihm schon die Sammlung im Cultusministerium und die der archäologischen Gesellschaft Concurrenz zu machen anfangen, konnte es als Hauptmuseum für kleinere Alterthümer bezeichnet werden von Ad. Michaelis, der im Arch. Anz. 1861, S. 197 fg. Vasen von den verschiedensten Perioden, Stilgattungen und Formen aus ihm signalisirt. Einiges der Art findet man auch bei de Saulcy in der Rev. arch. Fr. 1845, I, p. 276, und von Gerhard Ann. de Inst. arch. IX, p. 135, so wie von Welcker »A. Denkm.« IV, S. 181 nach früherer Kenntnissnahme erwähnt. Zwei Lekythoi, die nach Benndorf vermuthlich aus Aegina herübergekommen sind, hat dieser jüngst in den Gr. u. Sic. Vasenbild. Taf. XXII, 2, u. XXIII, 1 herausgegeben. Ausser den Vasen waren schon frühzeitig verschiedene Stücke aus gebranntem Thon, zum grossen Theil auch durch die Beförderung von Interesse, darunter jener von Ross a. a. O. Taf. VIII herausgegebene Stirnziegel mit dem Medusenhaupt, und von Bronze (z. B. der barocke Kentaur in den Denkm. d. a. Kunst II, 47, 592 und bei Ross a. a. O. Taf. VI) vorhanden. Dieser Vorrath wurde — abgesehen von einzelnen Stücken, wie von dem bronzenen Schiffe, welches man im Erechtheion entdeckte (Rhusopulos *Ἀρχ. ἔφ.* 1862, S. 81 fg.) — bedeutend vermehrt durch die reichen und mannichfaltigen Funde, welche man in den J. 1864 u. 1865 auf der Burg machte (Brunn nach Decharme und Pervanoglu im Bull. de Inst. arch. 1864, p. 84 fg., Pervanoglu ebenda p. 132 fg. und in dems. Bull. 1854, p. 72. fg.). Sie enthielten namentlich mehr oder minder grosse Fragmente, zum Theil mit Inschriften, von bemalten Platten und Gefässen aus Thon, welche als Weihgeschenke armer Leute auf die Akropolis kamen, Terracotten, Lampen (auch vieldochtige) und Bronzestatuetten und andere Sachen aus Bronze und Blei. Die Bruchstücke der Pinakes hat Benndorf a. a. O. Taf. V, Fragmente von Vasen (darunter auch eins mit dem Namen des Töpfers und Malers Nearchos, Taf. X fg., Scherben mit Inschriften, Taf. XXVIII fg., in anerkannter Weise herausgegeben. Sie sind manigfach belehrend. Ganz besonders interessant würde es sein, wenn Benndorf's Meinung (S. 50), dass das auf Taf. XXIX, n. 10 abgebildete Stück ein Ostrakon mit dem Namen des zu Verbannenden sei, ganz unzweifelhaft wäre. Ein Reliefbruchstück von gebranntem Thon mit deutlichen Farbenspuren findet sich auch bei Schöne a. a. O. n. 136. Eben während des Druckes dieser Abhandlung kommt mir Jahrgg. XXXI, H. IV der Arch. Ztg. in die Hände, wo ein Bild von einer rothfigurigen Attischen Vase des vollendeten Stils von G. Hirschfeld auf Taf. 14 herausgegeben u. S. 123 kurz besprochen ist, welches die sel-

tene Darstellung des Satyrn oder Silene züchtigenden Dionysos enthält. Interessant ist auch die dickschaftige Lanze, mit welcher der Gott die Züchtigung verrichtet, da der Thyrsolonchos in ähnlicher Gestalt unseres Wissens erst aus späteren Bildwerken bekannt ist (Denkm. d. a. Kunst II, 441, 551, 613). Ob der Gegenstand der Darstellung dem Bühnenspiel entlehnt sei, muss dahingestellt bleiben. Die Kleidung des Gottes spricht durchaus nicht dafür, eben so wenig als die ähnliche auf dem Vasenbilde aus Gela in den D. a. K. II, 196. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Wissenschaft noch manchen Nutzen ziehen wird, wenn die Sachen erst gehörig gesondert und bequem aufgestellt sein werden. Daneben fehlt es — abgesehen von den gesondert aufbewahrten Friessculpturen vom Erechtheion (Schöne n. 1—46) — auch nicht an Werken aus Marmor. Schon K. O. Müller liess von der Marmorstatue eines Satyrs eine Zeichnung nehmen, welche bei Schöll »Arch. Mittheil.« Taf. V, n. 11 herausgegeben, aber so unzulänglich ist, dass eine neue durchaus wünschenswerth wäre. U. Köhler hat im Arch. Anz. 1864, S. 169 den Gedanken ausgesprochen, dass das Motiv dem Apollo von Belvedere entnommen sei. Die oben erwähnten Ausgrabungen von 1865 haben Manches von fragmentirten Marmorwerken geliefert. Dahin gehören wohl die zwei schönen Jünglingstorsen von feinem Marmor, welche ich in dem unteren Raume sah, vergl. etwa Pervanoglu Bull. 1865, p. 75 fg. Ebenda befindet sich ein Friesstück vom Parthenon, dem Festzug angehörend, mit deutlichen Spuren rother Bemalung. Deutliche Reste verschiedenfarbiger Bemalung zeigen sich auch auf dem Relief bei Schöne n. 87 mit dem ganz naturalistisch wiedergegebenen Porträt des adorirenden Mannes. Ebenso findet man Nachhülfe von Seiten der Malerei, zum Theil freilich nur indirect bekundet, bei zwei von demselben Gelehrten unter n. 83 u. 84 herausgegebenen mit den ältesten Reliefdarstellungen der Athena von der Burg her, deren ersteres, eine Stufe des bedeutend vorgeschrittenen Archaismus repräsentirendes, aber gewiss aus der Zeit vor Polyklet herrührendes, den Unterschied zwischen Stand- und Spiel-Bein zeigt, während das andere als echt archaisches Werk besonders merkwürdig ist (Matz a. a. O. S. 331). Auch das ebenfalls die Athena betreffende Reliefbruchstück bei Schöne n. 92 befindet sich im Häuschen hinter dem Erechtheion. — Aehnlich verhält es sich mit den Antikendepots ausserhalb der Akropolis. Während die Meisten derselben nur oder fast nur Steinsculpturen und Inschriftsteine enthalten, auf der Bibliothek nur Münzen und Bleie aufbewahrt werden, findet sich nur in zwei Sammlungen eine grössere Anzahl von Bildwerken und Denkmälern der verschiedenen Gattungen, welche man überhaupt in Athen antrifft: im Varvakion und im Cultusministerium. Ueber jene wird weiter unten ausführlicher die Rede sein. Die Räume der Sammlung im Cultusministerium sind äusserst beschränkt und zugleich zu Büreauzwecken in Anspruch genommen. So konnten nur Werke von geringen Dimensionen Aufnahme finden. Wenn auch der Bestand bald durch Heyde-

mann vollständiger und genauer bekannt werden wird, so wird es doch nicht unzweckmässig sein, hier Folgendes zu bemerken. Unter den Sculpturen aus Marmor befinden sich zwei wichtige statuarische Darstellungen der Pallas, die von Ch. Lenormant ans Licht gezogene, öfters besprochene und abgebildete der Parthenos und die zuletzt von O. Jahn *De antiq. Minervae simulacr. Att. t. III, 7* herausgegebene von Melos, (woher auch ein Marmorkopf, nach Rhusopulos *Bull. d. Inst. arch. 1866, p. 111*, des Caracalla, stammt), und mehrere interessante ebenfalls schon bekannt gemachte Reliefdarstellungen, z. B. die neulich durch Schöne a. a. O. n. 105 abbildlich mitgetheilte mit dem inschriftlich bezeugten Zeus Philios, die von Michaelis in den *Ann. d. Inst. XXXV, 1863, tav. d'agg. L, n. 2* herausgegebene mit Pan und den Horen und die entsprechende bei Schöne n. 117 fg. mit dem durch das Kerykeion in der Rechten, wie schon Kekulé Theseion n. 192 bemerkte, deutlich charakterisirten Hermes, der drei Frauen führt, und dem Kopfe des Acheloos. Zu diesem letzten hatte sich kurz vor meiner Ankunft in Athen ein Pendant eingefunden, ein Relief, welches auch innerhalb einer Grotte den Hermes drei Frauen führend zeigt und davor einen Rundaltar, nicht aber den Flussgottkopf. Der Rundaltar setzt ausser Zweifel, dass das, was auf den entsprechenden Darstellungen als »Fels« oder »Erhöhung« oder »aufgeschütteter Steinhaufen« oder »aufgeschütteter Omphalos« gefasst ist, auch ein Altar sein soll. Uebrigens spricht auch Newton in Gerhard's *Arch. Anz. 1854, S. 512 fg.* und in den *Travels and discov. in the Levant Vol. I, p. 122 fg.* bezüglich des schönsten unter den zunächst stehenden Reliefs, des zu Gallipoli (welches noch A. Dumont *Rapport sur un voy. archéol. en Thrace, Miss. scient. VI, p. 468 fg.* an diesem Orte vorfand), von einem »Altar« unterhalb des Pan. — Noch viel beträchtlicher als hinsichtlich der Marmore ist die im Jahre 1863 durch den Antikenbesitz der Königin Amalia (Bursian in dem *Arch. Anz. 1855, S. 54* fg.*, Michaelis ebda 1861, S. 200*) und einige Vasen, die sich früher in einem unteren Zimmer des K. Schlosses befanden, an bemalten Thongefässen u. Terracotten und durch die S. 73 erwähnte Bronzestatuetten bereicherte Sammlung im Cultusministerium in Betreff der Bildwerke und Alterthümer anderen Materials; ja sie enthält Manches, was selbst im Varvakion nicht gleich oder ähnlich zu finden ist. Auch davon ist Mehreres in Griechischen (z. B. die bei Athen gefundene Triptolemosvase mit der Erklärung von Papasliotis in der *Ἀρχ. ἐφ. 1856*, auf der Taf. zu p. 1351

Exekias, Taf. XXX, II), in Schöne's Griech. Rel. (sechs Melische Thonreliefs, n. 124, 125, 126, 128, 130, 134, und die Bruchstücke einer Büchse aus Elfenbein oder Knochen, n. 149), auch in Heydemann's Vasenb. Ein interessantes Ostrakon, ein Bruchstück einer Quittung enthaltend, hat Dumont Inscr. cér. p. 419 bekannt gemacht. Vermuthlich befindet sich in der Sammlung auch der von Gerhard Ann. d. Inst. IX. p. 144 als dans le dépôt national befindlich erwähnte sehr schöne und wegen seiner Herkunft aus Athen besonders beachtenswerthe Scarabäus mit Orestes und Elektra. — Ueber die Münzsammlung in der Bibliothek, deren erste Anfänge schon auf das Jahr 1829, da das Griechische Centralmuseum zu Aegina war, zurückgehen, werden unten in Anm. 11 genauere Nachweise gegeben werden. — Unter den allein oder fast allein Marmore enthaltenden Antikendepots älteren Datums in der Unterstadt ist das bedeutendste das seit dem Anfange des Jahres 1835 bestehende in und bei dem Theseion, hinsichtlich welches Kekulé's Schrift nur Weniges und Geringfügiges nachzutragen oder zu berichtigen ermöglicht. Dann kommen die in dem Verschluss an der sogen. Stoa Hadrians und im Thurm der Winde. Jenes datirt schon seit 1837 und erhielt bei seiner Begründung auch Einiges aus dem Centralmuseum zu Aegina. Es ist schon in Pittakis *Ἀρχ. ἐφημ.*, 1837—1841, dann besonders in Schöll's Arch. Mittheil. nach den hinterlassenen Papieren K. O. Müller's (der Manches aus ihm zeichnen liess, das in dem einzigen 1842 erschienenen Kupferhefte nicht zur Herausgabe gekommen ist), in Kürze auch von de Saulcy in der Rev. arch. Fr. 1845, I, p. 269, und eingehend mehrfach nach dem Bestande vor 1845 in Stephani's Proömien zu den ind. lect. der Dorpater Universität und in dessen »Ausruhemdem Herakles« berücksichtigt. Einiges, was früher in ihm aufbewahrt wurde, ist jetzt anderswo untergebracht. Der Thurm der Winde kam erst fast zehn Jahre später, 1846, zur Benutzung. In beiden Depots (über welche wir bald durch Heydemann genauere Kunde erhalten werden) befinden sich trotz der Mangelhaftigkeit der — Räumlichkeit, in Folge deren namentlich in der Stoa, wo die Alterthümer gar keinen Schutz gegen die Witterung haben, während die zum Depot des Windethurms gehörenden doch nur zum Theil unter freiem Himmel sind, die Farben an den Grabstelen und Grabvasen entweder schon ganz zerstört sind oder der Verbleichung immer mehr entgegengehen, (Ad. Michaelis in den Ber. d. K. Sächs. Ges. d. Wissensch. phil.-hist. Cl., 1867, S. 113 fg.) — einzelne zum Theil allerdings erst in neuerer Zeit dahin gebrachte Stücke, welchen erst vor Kurzem mehr oder weniger die verdiente Berücksichtigung zu Theil geworden ist. So in der Stoa die vermuthlich aus dem vierten Jahrhundert v. Chr. stammenden Friesbruchstücke von Lamia, die wir hier in Göttingen jetzt auch in Abgüssen besitzen, mit Nereiden und Tritonen, unter welchen sich einer mit dem Dreizack befindet (um diese Einzelheit gelegentlich zu signalisiren, als Nachtrag zu der Comment. de diis Gr. Romanisque tridentem gerentibus, adn. 25, und ein

alterthümlicher männlicher Torso mit von den Achseln nach vorn herabfallenden Haarflechten und Stützen vor der Brust, die zum Halten der Hände gedient zu haben scheinen. Es war mir interessant zu sehen, dass diese beiden Stücke, welche meine Aufmerksamkeit vor allen erregten, auch von Stark S. 351 besonders hervorgehoben sind. Aus dem Thurm der Winde gehören in jene Kategorie die von Schöne »Gr. Rel.« Taf. XXIX, n. 122 u. 123 und Taf. XV, n. 74 publicirten Bruchstücke von Grabreliefs. Das erste, auf welches auch Trendelenburg im Bull. d. Inst. arch. 1872, p. 98 aufmerksam gemacht hat, ist in kunsthistorischer Beziehung als wirklich archaisches Werk und belehrender Pendant zu dem sogen. Leukotheare Relief der Villa Albani von besonderer Wichtigkeit; das zweite ist in kunsthistorischer, wegen des etwas archaischen Typus des Kopfes, und zugleich auch in kunstgeographischer Hinsicht von Belang, da es aus der Umgebung von Abdera stammt. Beide Stücke sind auch in Gypsabgüssen zu haben (die sich u. A. in der Götting. Samml. finden). In beiden Depots fehlt es ausserdem nicht an schon seit längerer Zeit vorhandenen Stücken, welche namentlich in gegenständlicher Hinsicht Interesse erregen. In der Hadriansstoa sah ich die des Kopfs entbehrende, mit der mehrfach besprochenen männlichen Statue aus Andros im Theseion, welche ich ebenso wie Kekulé »Thes.« n. 368 für die des Hermes halte, zusammen gefundene weibliche Gewandstatue, die in der Rev. arch. 1846, pl. 53, 1 abgebildet ist, und die drei einen Reigentanz um einen Cippus ausführenden Horen (Stephani »Ausr. Herakl.« Taf. V. n. 4—6). Ebenda befindet sich — irre ich nicht — das Weihrelief mit (Aka)demos und Theseus, welches in der Arch. Ztg. 1845, Taf. XXXIII, n. 1 abgebildet ist. Unter den Grabdenkmälern, die besonders zahlreich sind (für das von der Wiener Akademie vorbereitete Werk sind etwa 245 Stück photographirt) und schon vorlängst nicht bloss durch Beschreibung, sondern auch durch Abbildung Berücksichtigung gefunden haben (wir erwähnen vorläufig z. B. Exp. scient. de Morée T. III, pl. 20. n. 1, *Ἀρχ. ἐφημ.* n. 1002, Stephani Tit. Gr. P. III, tab. I, Le Bas Mon. fig. pl. 80), ziehen ausser den mit Farbenschmuck versehenen und einem wegen der seltenen Eigenthümlichkeit, dass der Rosettenschmuck nicht an der Vorderseite, sondern an den beiden schmalen Nebenseiten angebracht ist, (Kumanudis *Ἀττ. ἐπιμνηρ. ἐπ.* S. 15, Anm., *Ἀρχ. ἐφημ.* 1863, T. 43, n. 3 u. 4 Lüders Arch. Ztg. 1873, S. 56), beachtenswerthen, so wie einem, auf welchem in Flachrelief eine um die Stele gewundene Tania dargestellt

gehüllten Verstorbenen eine kleine unbärtige Herme (Conze Arch. Anz. 1867, S. 102* fg.). Grösserer Figurenreichthum findet sich an dem hauptsächlich eine Eberjagd in waldiger Gegend darstellenden Grabstein des *Ἀρτεμίδωρος Βησαιεύς*, welcher schon in der *Ἀρχ. ἐφημ.* vom J. 1841, n. 601 abgebildet und auch sonst besprochen ist, zuletzt von Pervanoglu Grabst. d. a. Gr. S. 44 fg. Hier gewahrt man an einem Baume, neben welchem ein Ebervordertheil zum Vorschein kommt, zwei Hasen in einer Tasche ähnlich aufgehängt, wie einer auf dem Vaticanischen Relief mit der fackeltragenden Artemis (Brunn Ann. d. Inst. XX, p. 436), welches nächstens in der dritten Aufl. der D. a. K., II, 15, 166, a, herausgegeben werden wird. Pittakis, der die Herausgabe des Reliefs besorgt hat, spricht freilich a. a. O. der *Ἀρχ. ἐφ.*, p. 432 von *νεογυνεῖς αἶγες*, auch Pervanoglu erwähnt a. a. O. »eine (so!) Ziege.« Aber schon der Verfertiger jener Abbildung hat richtiger gesehen. Das Geräth anlangend, so glaubt Pittakis in demselben das *σκεῦος ποιμενικὸν σανιύλα* wiederfinden zu können, welches noch jetzt in Griechenland in der dargestellten Weise gebraucht werde, um junge Thiere vor den Nachstellungen durch reissende Thiere zu schützen. Die Bemerkung ist immerhin interessant, wenn es auch sowohl durch den Umstand, dass die Jungen auf dem Relief nicht zu den zahmen, sondern zu den wilden Thieren gehören, als auch durch die Vergleichung des Römischen Reliefs zu Tage tritt, dass es sich um eine Weihgabe an Artemis handelt. Noch figurenreicher ist das auch aus Römischer Zeit stammende Sepulcralrelief, welches Conze in der Arch. Ztg. 1871, Taf. 49 bekannt gemacht und S. 81 fg. erklärt hat. Wie hier Herakles und Erosen dargestellt sind, so kommen auch auf anderen Grabreliefs der Sammlung mythologische Figuren vor, nicht bloss die zur Genüge von Gräbern her bekannten Sirenen, wie auf den Stelen, welche unter Anderen Conze in Leutsch's Philol. XVII, 1861, Taf. I, 1. 2 abbildlich mitgetheilt hat, sondern auch Bellerophon auf geflügeltem Pegasos dicht unter einem Baum, wenn Pervanoglu a. a. O., S. 78 nicht irrt. — Im Thurm der Winde traf ich die beiden auch wegen der Gleichheit ihrer bildlichen Darstellungen beachtenswerthen Altäre aus dem Cybeledienste, welche zuletzt und am genauesten von Conze in Gerhard's Arch. Ztg. XXI, 1863, S. 74 fg. und Arch. Anz. 1867, S. 10* fg. behandelt sind, und von denen der schon längere Zeit bekannte, welcher früher einmal in der Hadriansstoa aufbewahrt wurde, auch genügend auf Taf. CLXXVI. CLXXVII abgebildet ist. Die »kleinen ringförmigen Hängeleuchter, circuli, finden sich, um das gelegentlich zu bemerken, auch auf dem Silberbecher des Ant.-Cab. zu Wien bei Ar-neth Gold- u. Silbermon., Taf. S. VII, n. 90, und zwar ebenso an Guirlanden aufgehängt. Schon seit längerer Zeit befindet sich ebenda ein Fries mit der Darstellung von fünf nackten Erosen mit grossen Flügeln, die von rechts nach links schreiten. Der erste trägt einen Candelaber, der zweite eine Prochus, der dritte desgleichen, der vierte einen Candelaber, der fünfte eine Prochus; die linke Hand fasst jedesmal

eine Schale, welche in Brusthöhe dicht an den Körper gehalten wird; vgl. Pervanoglu im Arch. Anz. 1861, S. 231*, welcher irrig vermuthet, dass das Relief das schon bei Stuart Ant. of Ath. II, Ch. IV, p. 29 publicirte sei. Ein Reliefbruchstück mit der einen Sieger bekränzenden Athene hat Schöne n. 74 herausgegeben. Ein anderes Relief zeigt das Bruchstück eines Mannes bis zum Oberschenkel; er steht, mit einem Himation bekleidet, baarbeinig zwischen einem von einer Schlange umwundenen Rundaltar, mit einer Fackel daran, und einer Rundsäule. Von den Grabstelen, deren Conze 44 hat photographiren lassen, sei nur noch eine 2' hohe, 1 $\frac{1}{2}$ ' breite erwähnt, die bei mittelmässiger Arbeit ein hübsches Motiv zeigt: vor der sitzenden Verstorbenen steht ihr Söhnlein, das sie streicheln will, ihr Töchterlein schmiegt sich an ihr Knie, der stehende Mann reicht ihr die Hand (wie Gebhardt notirt hat).

16) Die meisten der schon in das Museum an der Patissiastrasse gebrachten Ueberreste des Alterthums befanden sich unter freiem Himmel aufgestellt oder herumliegend. Unter dem, was mir zu Gesicht kam, erregte ganz besonders meine Aufmerksamkeit eine aus dem Peloponnes stammende archaische weibliche Sitzstatue aus dunkeltem Stein ohne Kopf mit der auf die Dargestellte bezüglichen Inschrift *OME>A* d. i. *Ἀγρωά*, einem Namen, über welchen jüngst noch R. Förster in der Arch. Ztg. 1872, S. 139 gesprochen hat. Es ist dasselbe Werk, welches ich so eben, da ich im Begriff bin diese Schrift abzuschliessen, von Carl Curtius in der Arch. Ztg. XXXI, 1873, S. 110 fg. ausführlicher besprochen finde, der es im Februar 1870 vor dem Khane an der Frankobrysis an der Strasse zwischen Megalopolis und Tripolitza vorfand. Wenn G. Hirschfeld an C. Curtius berichtete, dass der zweite Buchstabe der Inschrift (deren übrige Buchstaben wegen Mangels an Typen auch hier im Druck nicht genau wiedergegeben werden konnten) die Form $\succ$ habe, so glaube ich mich auf W. Gebhardt's abweichende Angabe verlassen zu können. Auch eine andere durch ihre Inschrift und zudem noch durch manche Eigenthümlichkeit der Darstellung beachtenswerthe fragmentirte Statue fanden wir im Patissiamuseum vor: jene im J. 1869 aus den Ausgrabungen der Stoa des Attalos hervorgegangene mit der auf Iason den Athenäer als Verfertiger lautenden Inschrift, welche Gurlitt im Bullett. d. Inst. arch. 1869, p. 161 fg. zur Kunde gebracht hat, nebst dem zugleich an derselben Stelle aufgefundenen Statuenfragmente. Dem Vernehmen nach besitzt Gaedechens von jenem Werke eine Zeichnung, deren baldige Herausgabe wünschenswerth wäre. Dazu kommt jetzt als besonders interessante Grabstele die eben von O. Lüders in der Arch. Ztg. a. a.

der Zutheilung eines *ἐπίβλημα* eher für einen Knaben spricht. Dass eine *χορίσκη* wie eine *γυνὴ τέλεια* angezogen ist, kommt mehrfach vor: Rhusopulos *Ἀρχ. ἐφ.* 1862, p. 247 kennt freilich nur zwei Beispiele. Besonders interessant ist die Grabvase in der *Ἀρχ. ἐφημ.* n. 890, wo ein allerdings etwas älteres Mädchen und ein nackter Knabe bedeutend geringeren Alters vor der sitzenden Mutter stehen. Ueberall muss seit meiner Abreise die Zahl beachtenswerther Grabmonumente sehr zugenommen haben, da dem Vernehmen nach unter den von Conze veranlassten Photographien »das neue Museum« mit 93 Stücken vertreten ist. Einige Nachweise in dieser Beziehung bei Lolling in den oben Anm. 8 angef. Berichten. Gross war schon früher die Zahl jener als Rundsäulen gestalteten, meist nur mit Namensinschrift versehenen einfachen Grabstelen. Auch zwei durch ihre Grösse imponirende und mit den dazu gehörenden Deckeln versehene Sarkophage waren vorhanden, deren bildliche Verzierung in Guirlanden, Sphinxen und Jagden besteht, wie sie aus Römischer Zeit bekannt ist. Unter den Inschriftsteinen befindet sich der am Lykabetos gefundene mit der zuerst durch die *Ἀνγλ.* vom 21 Septb. 1870 bekannt gewordenen Prytaneninschrift aus dem fünfzehnten Jahre nach der ersten Anwesenheit Hadrians, worüber Genaueres bei Hirschfeld *Bullett. d. Inst. arch.* 1872, p. 118 fg., und das jüngst aufgefundene Postament mit der auf einen Zehnten an Apollon lautenden Inschrift (Kumanudis im *ἈΘΗΝΑΙΟΝ*, I 12, 1872, p. 172, u. O. Lüders *Bull. d. Inst. arch.* 1872, p. p. 267, 10). Ueber eine andere interessante Inschrift s. unten Anm. 18, S. 95.

17) Ich ward auf den Finlay'schen Garten schon vor meiner Reise nach Griechenland aufmerksam durch die mir von Fr. Matz mitgetheilte Notiz, dass sich in jenem die Marmorvase mit der von Stuart bekannt gemachten, in den *Denkm. d. a. Kunst* II, 22, 239, wiederholten Marsyasdarstellung befinde. Auf meinen Wunsch schickte mir Lolling eine Zeichnung und Beschreibung. Nach meiner Rückkehr fand ich eine von Heydemann veranlasste, wesentlich entsprechende Beschreibung durch O. Lüders in der *Arch. Ztg.* XXX, 1873, S. 96. Von den auf der früheren Abbildung dargestellten Flöten habe auch ich keine Spur gewahrt. — Ueber den sonstigen Besitz Finlay's an Gegenständen aus dem classischen Alterthum: unten Anm. 23.

18) Bei dem Deutschen Gesandten, Herrn von Wagner, sah ich an Antiken eine vor Kurzem gefundene Statuette der Aphrodite mit (nach alten Spuren ergänztem) Eros auf der linken Achsel: Kopf modern, schöne Gewandung, aus der besten Zeit; ferner eine gleichfalls nicht lebensgrosse Statue, welche mit dem rechten Fusse hoch auftritt, in der einen Hand einen (wohl ergänzten) Rocken und die andere Hand so hält, dass man zunächst an Spinnen denkt; endlich einen sehr interessanten weiblichen Kopf mit Spuren von Farbe an den Augen und Haaren, von eigenthümlich schwer-müthigem Ausdruck im Gesicht, eher Persephone als Demeter darstellend, da die Bildung nichts Matronales hat, wenn einmal zwischen beiden Göttinnen gewählt

werden soll. — Der Russische Gesandte, Herr von Saburoff, besitzt mehrere Marmorköpfe, die sehr beachtenswerth sind, namentlich ein aus Tanagra stammender weiblicher, etwa auf eine jugendliche mädchenhafte Göttin bezüglicher, an welchem das Gesicht vollkommen ausgearbeitet ist, das Haar aber noch nicht, auch von der Tania, welche über die Stirn hinlaufen und das Haar umgeben sollte, nur eine Partie vorn über der Stirn und zu beiden Seiten des Kopfes angedeutet ist; ausserdem noch ein grösserer Kopf eines verschleierten Weibes (»Demeter«?). Von ganz besonderer Schönheit ist der Torso einer männlichen, vermuthlich dem Knabenalter angehörenden Figur, welche den rechten Arm gehoben hielt (ob über den Kopf hin?), den linken senkte und das linke Bein vorsetzte. Aus der Classe des erhabenen Bildwerks fand ich einige Grabreliefs und noch mehrere Votivreliefs vor; unter diesen einige recht interessante. Ein aus Megara gekommenes, auf rohem Steine ausgeführtes zeigt ein zweites neues Beispiel jener schon oben S. 11 berührten durch mehrere Exemplare bekannten Darstellung: zumeist nach links, vom Beschauer, Pan über seiner Grotte, dann Hermes (ohne besondere Attribute) mit den drei schreitenden Nymphen, davor einen Altar aus rohen Steinen, zumeist nach rechts den Kopf des Flussgottes. Von einem recht hübschen Votivrelief sind zwei Adoranten erhalten, die bis zu einem gewissen Grade an die Reiter vom Parthenonfries erinnern, unter ihnen die Inschrift (9) *E O I*. Die Reiter erheben die eine Hand. Ein Votivrelief hat die Inschrift (K) *ΑΑΛΙΤΕΛΗΣ ΑΛΕΞΙΜΑΧΩΙ ΑΝΕΘΗΚΕΝ* (der Anfangsbuchstabe des ersten Namens ist abgeschabt, die angedeutete Ergänzung Lolling's, der auf meinen Wunsch die Inschrift genau untersucht hat, ist indessen unzweifelhaft; der vierte Buchstabe des zweiten Namens ist trotz einiger Beschädigung als Ξ deutlich zu erkennen; das *H* hat die Form $|\text{—}|$. Leider habe ich über die Herkunft des Reliefs nichts vernommen. *Καλλιτέλης* sowohl als auch *Ἀλεξιμαχος* sind Namen, die wir aus Attika und anderswoher kennen. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach war Aleximachos kein heroisirter Sterblicher, sondern eins jener häufig auch als Heroen bezeichneten Wesen, wie Teichophylax bei Hesychios, Phylakos zu Delphi (Pausan. X, 8, 4, Herodot. VIII, 39), Promachos zu Psophis (Pausan. VIII, 24, 3) und Andere, über welche zu vergl. Welcker Gr. Götterlehre III, S. 282 fg.) Es zeigt zumeist nach links einen Krieger mit Ross, vor ihm nach rechts, auch in grösseren Dimensionen ausgeführt, einen alten Mann und eine weibliche Figur, wie es scheint, eine Jungfrau, die dem Krieger in die von seiner Rechten hingehaltene Patera einzuschenken im Begriff ist, dann z

Griechische Text ist kürzlich von mir in den Nachrichten d. K. Ges. d. Wissensch. zu Göttingen 1874, S. 14 fg. mitgetheilt und erläutert. In Folge nachträglich eingezogener Erkundigung höre ich dass die Reliefplatte Athenischer Herkunft sei. Somit wird man unwillkürlich an den Aurelios Epaphrodeitos erinnert, welcher auf dem bekannten Sarkophag von Wiltonhouse (Denkm. d. a. K. II, 10, 117) genannt ist, zumal da jüngst R. Förster »Der Raub und die Rückkehr der Persephone« S. 264 die letzthin angezweifelte Auffindung dieses bei Athen dargethan hat. Ausserdem schreibt mir Dr. Lolling über die Saburoff'sche Reliefplatte: »die Inschrift erinnert an eine andere auf rothem granitartigen Marmor aus später Zeit, welche sich jetzt beim Patisiamuseum befindet und bei P. Foucart in dessen jüest erschienenen Schrift »Des assoc. relig. chez les Grecs« p. 219 mitgetheilt ist. Die genaueste Copie dieser interessanten Inschrift ist jetzt in Dittenberger's Besitz, für welchen sie von Dr. Lüders angefertigt wurde«. Das allermerkwürdigste aber ist ein etwa dreiviertelkreisförmiges, unten gradlinig abgeschnittenes Relief, welches innerhalb einer Grotte unten in der Mitte einen bärtigen Menschenkopf mit Stier-Hörnern und Ohren, wie er dem Dionysos und den Flussgöttern zugeschrieben wird, ohne Zweifel den des Acheloos, auf einem Tische stehend zeigt, und darüber im Kreise herum sieben Figuren, unter denen man oben in der Mitte Zeus und rechts von ihm Pan leicht erkennt. Eine genauere Beschreibung und Erklärung der Darstellung werde ich bald in einer besonderen, dem laufenden Jahrgange der Schriften der Götting. Soc. d. Wissensch. einzuverleibenden Abhandlung zu geben versuchen, da der Herr Besitzer des Reliefs sich freundlichst erbot, dasselbe behufs einer Publication, deren es sehr werth ist, für mich abformen zu lassen und seinem Erbieten schon vor der Drucklegung dieser Schrift Folge geleistet hat. — Ausser diesen mir leider erst am Tage meiner Abreise von Athen zu Gesicht gekommenen Marmorwerken besitzt Hr. von Saburoff noch höchst interessante Statuetten und Vasen aus Thon, wie ich so eben durch Dr. Lolling erfahre. Zur Zeit meines Aufenthalts wird das Wichtigste wenigstens noch nicht vorhanden gewesen sein. Das ist ein Theil (etwa 20—30 Stück) jener »seit dem Anfange des Sommers vorigen Jahrs zu Tanagra entdeckten kleinen, den Todten mit ins Grab gelegten Figuren aus gebrannter Erde«, über welche ein so eben erschienener Aufsatz v. O. Lüders in der Wochenschrift »Im neuen Reich« 1874, Nr. 5, S. 178 handelt. Die Athenische Privatsammlung, in welcher sich »die vollendetste Gruppe« befindet, die von Lüders ausführlicher besprochen wird, ist eben die des Hrn. von Saburoff. Da mir durch die Güte desselben zum Behuf der Erklärung eine freilich keineswegs vollkommene Photographie der Gruppe überschickt worden ist, so habe ich diese als Vignette auf S. 63 abbilden lassen und will sie zunächst etwas eingehender behandeln. Lüders beschreibt und deutet sie folgendermassen. »Auf einem braunen Lehnstuhl mit breiter bequem geschweifter Rückenlehne sitzt auf einem himmelblauen Polster eine

ist gewiss nicht zu denken. Wir sind mit den verschiedenen Arten von Spielzeug für Kinder sehr wohl bekannt, vgl. Herm. Lehrb. d. griech. Privatalterth., zw. Aufl. von Stark, §. 33. Allein keine passt für den dargestellten Gegenstand, auch nicht die Kinderklapper, selbst nicht in dem Exemplare, welches Becq de Fouquières Les jeux des anc. p. 6 an erster Stelle abbildlich mitgetheilt hat. Eher könnte man sich noch die Annahme eines kurzen Scepters gefallen lassen. Man vergleiche etwa das der Hera auf dem Vasenbilde bei Giancarlo Conestabile Pitt. mur. scop. in una necrop. presso Orvieto, tav. XV, wo übrigens das Rund, welches der Herausg. p. 145, wenn die Abbildung genau ist, wohl mit Unrecht für un melogranato hält, viel kleiner ist. In dem vorliegenden Falle würde man die Himmels- oder Welt-Kugel anzunehmen haben. Indessen hat doch für diesen der Gedanke an ein Geräth des gewöhnlichen Lebens, welches der Beziehung nach wesentlich auf dasselbe hinauskommen würde wie die Spindel, viel grössere Wahrscheinlichkeit. Wir meinen den Rocken, ἡλακάτη, colus. Gewöhnlich hat freilich auch an diesem die Stelle, an welcher das Gespinnst τὰ ἡλάκατα, κλώσμα, κλωστήρ, angebracht ist, eine andere, mehr längliche Form. Indessen tritt der Knauf uns, wenn auch noch immer in etwas länglicher, so doch viel mehr abgerundeter Gestalt entgegen bei der Alkmene auf dem oben angef. Vasenbilde von Orvieto, und ganz rund in Gerhard's Auserl. Vasenb. IV, Taf. CCCII. CCCIII, n. 3 (einer Darstellung, die der in Rede stehenden besonders nahe kommt), so wie an dem Grabsteine des Blussus bei K. Klein Abbildung. von Alterth. des Mainzer Mus. I und vielleicht auch auf dem Relief im Foggini's Mus. Capitolin. IV, p. 235, auf welche Beispiele mich Treu aufmerksam gemacht hat. Dass die weibliche Figur nicht Aphrodite darstelle, die Scene vielmehr genrehaft sei, wie Lüders annimmt, hat die grösste Wahrscheinlichkeit. Treu denkt sich diese nun also. »Ein Erot ist einer emsigen Schönen zugeflogen, die Besseres zu thun hat als sich mit dem nichtsnutzigen Erotenvolk abzugeben. Sie droht dem Kleinen daher, ihm mit dem Spinnrocken aufzuklopfen und dieser flieht ängstlich an ihren Busen, sich furchtsam nach dem Instrument in der Hand des Mädchens umsehend«. Uns will es bedünken, als habe man besonders auch der Art und Weise, wie der Eros die Arme weghält, Rechnung zu tragen. Dadurch kann doch wohl nur angedeutet sein sollen, dass das ihm gezeigte Instrument ihm auch angeboten wird, er dasselbe aber nicht haben will. Das Mädchen sagt etwa: nimm statt des Bogens und der Pfeile oder der Fackel, mit denen du gegen die Herzen Krieg führst, diesen meinen Rocken und treibe friedliche Arbeit. Ausser dieser »Perle der Saburoff'schen Sammlung« hebt Dr. Lolling noch zwei andere Terracotten besonders hervor. Zunächst »ein junges Mädchen mit höchst anmuthigem Gesicht. Es

Ptolomaïos I. mit Andeutung der Aegis am Halse und einem Δ an der Locke hinter dem Ohr, welchen Buchstaben der Besitzer wiederum auf einen Künstlernamen bezieht, und zwar jedenfalls mit grösserer Wahrscheinlichkeit als Andere dasselbe in Betreff anderer Buchstaben auf Ptolemäermünzen gethan haben. — Die geschnittenen Steine haben dadurch einen besonderen Werth, dass sie wesentlich aus Griechenland, den Türkischen Provinzen mit ursprünglich Griechischer Cultur und dem Orient stammen und sehr manichfachen Zeiten und Stilgattungen angehören. Anlangend den älteren Stil, so zeigte mir Rh. den Abdruck eines zu Ithome in Messenien gefundenen vertieft geschnittenen streifigen Achats mit dem inschriftlich bezeugten Kopf der *ΕΟΣ*. Ein anderer alterthümlicher Stein, ein Carneol, von dem eine Lithographie nach einem Abdruck in der Schlussvignette unter a mitgetheilt ist, bietet einen Nachtrag zu meinem Programm *de diis tridentem gerentibus*, wie der oben S. 89 fg. erwähnte Fries von Lamia. Man sieht einen bärtigen Triton, oben Mensch, unten bloss Fisch, der das Gesicht des in den Nacken geworfenen Kopfes nach oben wendet, indem er mit der Hand des gesenkten und etwas zurückgehaltenen rechten Arms Seetang und einen mit der Spitze nach unten gekehrten Dreizack und in der des linken, erhobenen einen Gegenstand hält, welcher zumeist einem mit der Sehne versehenen Bogen gleicht. Köcher und Bogen, oder eine von diesen Waffen, findet man auch auf späteren Sarkophagen bei Tritonen, vgl. Benndorf und Schöne »Die ant. Bildw. des Lateran. Mus.« n. 537, S. 378, und Mon. ined. d. Inst. arch. VI, t. XXXVI, ja selbst bei einer Nereide: Clarac Mus. de sc. II, 288, 195. Die Haltung der Figur scheint zunächst auf einen im Kampf Verwundeten zu führen. Von den Intaglios späterer Zeit notirte ich mir einen Onyx von zwei Lagen, darstellend Athena, welche in der linken Hand Schild und Lanze hält, sich nach links hin umschaut, während sie nach rechts hin schreitet, und in der ausgestreckten Rechten eine deutliche Harpe hält (etwa aus einer Perseusdarstellung?); zwei Gemmen mit den drei Grazien, einen Carneol aus Makedonien mit der nicht vollständigen Inschrift *MNHMO—I*, besonders hübsch gearbeitet, und einen rothen Jaspis (der Besitzer, welcher eine besonders ausgebreitete Kenntniss der Monumente hat, bemerkte mir, dass dergleichen Darstellungen auf geschnittenen Steinen in seiner Heimath von der grössten Seltenheit seien, indem er keine anderen kenne: indessen habe ich eine auch im Besitz des Kunsthändlers alla Minerva getroffen); einen Stein, dessen mir vorliegender, in der Schlussvignette unter b wiedergegebener Abdruck eine stehende, unbärtige männliche Figur zeigt, welche mit der Rechten das über die rechte Achsel zusammengelegte Gewand, und mit der Linken eine schräg gehaltene, mit der Spitze nach unten gekehrte, auf der linken Achsel liegende Lanze fasst, vor

Vase die erste sein würde, auf welcher ein Weib mit Schmetterlingsflügeln vorkäme — ein anderes in Italien zu Tage gekommenes Vasenbild, auf welchem Psyche dargestellt ist, beruht auf moderner Fälschung —, so kennen wir vielleicht ein Beispiel eines als Psyche mit Schmetterlingsflügeln dargestellten Eidolon, dem ein Todtenopfer dargebracht wird — nämlich den mehrfach, unter Anderem auch bei Guigniaut *Relig. de l'Antiq.* pl. CCXLVIII bis, n. 822 abgebildeten, von Tölken »Erkl. Verzeichn.«, Kl. IV, n. 318 beschriebenen geschn. Stein, über den jedoch O. Jahn *Arch. Beitr.* S. 141 fg. anders urtheilt —, aber eine am Grabe selbst opfernde Psyche wäre etwas ganz Seltsames. Dazu kommen mehrere sehr schöne Vasen mit gelblichen oder meist röthlichen Figuren auf schwarzem Grunde, welche zu den ansehnlichsten Attischen Gefässen dieser Art gehören. Die figurenreichste stellt den Dionysos als Sieger dar; die grösste einen Amazonenkampf (das Ross der einen Amazone ist weiss). Vortrefflich an Zeichnung und Firniss ist eine »Olpe« mit einem Henkel oben: Jüngling mit zwei Speeren, vor ihm sitzendes Mädchen mit Kranz in der einen Hand. Sehr eigenthümlich ist ein Gefäss mit Lehmfarbenauftrag, dessen Darstellung Gebhardt so notirt hat: »9 Frauen in einen Mantel gehüllt, auf der Rückseite 7 (weiss), Männer sich an Ornamente lehnend.« Ueber Anderes anderswo! Wir erwähnen nur noch als merkwürdig: Holzschnitzereien mit Vergoldung und Goldstreifen mit eingepressten Figuren aus Gräbern.

20) Ich kannte die seitdem mehrfach besprochene, in Schliemann's Atlas Trojanischer Alterthümer Taf. 30 u. 31 photographirt herausgegebene und, wie ich vernehme, selbst in Deutschland (Rostock) in einem Abgusse vorhandene Metope nur aus der nach einer unzulänglichen Photographie gegebenen Abbildung und der Besprechung in der *Arch. Ztg.* N. F., V, Taf. 64 u. S. 56 fg., und notirte mir in Beziehung auf diese Folgendes: »Das Gesicht des Helios etwas schmal und länglich, nicht rundlich, wie nach der Photogr.; Ausdruck: Stolz, Kühnheit, Kraft, Unterstirn über der Nase vorspringend, wie bei dem Apollo vom Belvedere, Arm muskulös, Hand durchaus nicht weichlich; Rosse besonders herrlich (unten drei Vorsprünge, an denen die Füsse hielten).« Von den übrigen auf Hissarlik bis dahin ausgegrabenen Alterthümern hatte ich nur Gelegenheit die jetzt veröffentlichten Photographien zu sehen. Der famose Goldfund war noch nicht gemacht. — Die in einem Schranke aufgestellten Alterthümer, welche ich innerhalb des Wohnhauses zu Gesicht bekam, sind durchweg von geringeren Dimensionen und stammen

viel bedeutender ist ein später hinzugekommenes Thongefäss, über welches ich kürzlich in den Nachrichten der Gött. Soc. d. Wissensch. 1874, S. 98 mit Benutzung der Gebhardt'schen Beschreibung Mittheilung gemacht habe. Auch ein schon von Stark vorgefundenes Gefäss gehört zu den besseren Stücken seiner Art. Gebhardt notirte es mit folgenden Worten: »Pyxis mit Deckel, auf dem 3 fliegende Eroten, zwischen welchen je eine Ranke. Unten Parisurtheil. Hermes bärtig, Petasus im Nacken, Caduceus in der Linken, bekleidet mit Chiton und Chlamys, steht vor Paris, der stehend in der Rechten einen Stab aufstützt, in der Linken die Lyra hat. Bekleidet mit dem Himation blickt er nach links, während Hermes nach rechts blickt. Hinter Paris ihm zugewandt nach links blickend Athene mit der Lanze in der Linken, in der vorgestreckten Rechten hält sie den Helm. Dann abgewandt, nach rechts schwebend und blickend, Nike mit ausgestreckten Armen, zwischen den Händen eine Binde haltend, in deren Mitte Buckel mit Goldspur. Nach rechts blickend, der Nike zugewandt steht Hera mit einem Stephanos, der ganz wie eine Mauerkrone aussieht, in der Linken hält sie schräg ein Lilienscepter, in der vorgestreckten Rechten eine (vergoldete) Frucht. Dann Venus, von ihr abgewandt, nur Binde, Haar wie bei Hera lang herabhängend, zu Hermes schreitend, sich nicht umblickend. Nike ist vollständig mit Chiton und Himation bekleidet, Haube, in den Händen der beiden vorgestreckten Arme hält sie 2 Früchte (Gold-Buckeln), eine zwischen Daumen und Zeigefinger. Rothfigurig«. (Ein ganz besonders interessantes auf das Urtheil des Paris bezügliches Attisches Vasenbild auf einem Deckel, der jüngst in das Kopenhagener Antikenmuseum übergegangen ist, Hera auf einem Wagen mit vier Rossen, Pallas auf einem mit zwei Schlangen bespannten, Aphrodite auf einem von zwei Eroten gezogenen, von Hermes vor Paris geführt, darstellend, hat so eben Ussing in »Illustreret Tidende« n. 740 bekannt gemacht). Von geringerem Belang, obwohl ganz hübsch, ist das von Gebhardt so verzeichnete Stück: »Alabastron. 6". Guter schwarzer Firniss, 2 weibliche Figuren, deren Extremitäten weiss sind, Haar und Bekleidung gelb, roth die Ohringe, Binde im Haar und Faltenenden des Gewandes, Gewandlinien schwarz«. Ausserdem fand ich bei Herrn Sotiriadis ein paar interessante Stücke aus Bronze: ein Geräth mit einer eingravirten Nike und eine kniende bärtige geflügelte Figur en ronde bosse mit recht edlem Kopf, der an Zeus oder Dionysos erinnert, beide Arme, an denen die Hände fehlen, in die Höhe haltend (auch wohl von einem Geräthe.) Das erstgenannte Stück wird nebst einem anderen ähnlichen mit derselben Darstellung eines geflügelten Weibes, welches mir nicht zu Gesicht gekommen ist, von Mylonas *Ἀρχ. ἐφημ.* 1873, S. 442, Col. 2, für einen gravirten Spiegel gehalten. Unter den wenigen Marmorwerken

erhalten, ursprünglich aber wohl ganz heruntergehend.« Auch Kluegmann, mit dem ich in Athen zusammenzutreffen das Vergnügen hatte, berührt, wie ich sehe, diese Vase a. a. O. p. 249, A. 2. Es fehlt ferner nicht an Sculpturen, die durchaus unvollendet geblieben sind und somit einen genaueren Blick in die von den Marmorarbeitern geübte Technik verstatten, wie denn derartige Stücke in Athen überhaupt nicht selten sind. Zwei interessante Beispiele aus anderen Sammlungen, die Pallas Parthenos im Cultusministerium und ein Kopf aus Tanagra im Besitz des Herrn von Saburoff, sind schon oben S. 88 und 94 erwähnt. Ein Beispiel aus der Sammlung der arch. Gesellschaft hat Conze bereits im Arch. Anz. 1860, S. 101* signalisirt. Durch Kumanudis erfahren wir in der *Ἀρχ. ἐφημ.* 1862, p. 79, dass das betreffende *σύμπλεγμα Ἀφροδίτης καὶ Ἐρώτων* nebst nicht wenigen anderen halbvollendeten Bildhauerarbeiten bei Gelegenheit der Erbauung eines Hauses an der Ecke der Stadion- und der Musen-Strasse gefunden wurde. — Die Sculpturen und anderen Gegenstände aus Stein, welche dem Bereiche des classischen Alterthums angehören, datiren vorzugsweise aus der Hellenischen und Römischen Zeit. Grössere Rundwerke sind nur in geringer Zahl vorhanden. Die Reliefs zerfallen fast durchaus in die namentlich aus Athen und Attika bekannten drei Classen derer an Grabsteinen, Weihgeschenken und öffentlichen Urkunden. Von den Grabsteinreliefs sind die bis 1862 vorhandenen in Pervanoglu's Schrift über die Grabst. d. a. Gr. nach den verschiedenen Classen aufgeführt und beschrieben*), ausserdem 19, welche die in neueren Zeiten wiederholt besprochene Darstellung des häuslichen Mahles oder des Todtenmahles enthalten, in desselben Gelehrten Werkchen »Das Familienmahl auf altgr. Grabst.«, S. 21 fg., n. 41—59, verzeichnet, endlich jetzt beiläufig 160 für die Wiener Gesamtpublication photographirt. Unter den Griechischen finden sich zwei, die in Beziehung auf den dargestellten Gegenstand einzig in ihrer Art sind, indem sie die Prothesis angehen. Beide sind auch von Benndorf »Griech. u. Sic. Vasenb.« I, S. 17, n. 17 u. Anm. 21 signalisirt. Das erste wurde schon von Pervanoglu im Arch. Anz. 1864, S. 297* beschrieben; von ihm, das auch in anderer Hinsicht merkwürdig ist, haben jüngst Schöne »Gr. Rel.« Taf. XXIX, n. 120 u. S. 59, und Dumont Rev. arch. Fr., N. S., 1872, XXIV, p. 339 fg. Abbildung und Beschreibung gegeben. Beachtenswerth ist ferner an der Stele, deren Inschrift Kumanudis *Ἀττ. ἐπιγρ. ἐπ.* n. 3507, β, p. 400

*) Gelegentlich sei

Entschiedenheit. Uns hat es noch grössere Wahrscheinlichkeit, dass an Pan zu denken ist, welcher von Kallimachos bei dem Schol. zu Theocrit. VII, 103 als *ὁ Μαλειότης*, nach Toup's unzweifelhaft richtiger Emendation, erwähnt wird. An Relieffiguren aus Bronze besitzt die Sammlung sehr Beachtenswerthes. Wir heben zunächst hervor fünf schöne, aus Talandi in Lokris stammende Stücke, welche ursprünglich zu einem Gefässe gehörten, darunter ganz besonders ausgezeichnet eine weibliche Figur mit entblösster rechter Brust, die an der rechten Seite von dem rechten Arm eines Mannes gehalten wird, von welchem sonst keine Spur vorhanden ist. An eine Amazone ist schwerlich zu denken. Mehr jetzt bei Stark a. a. O. S. 402 fg., welcher irrthümlich angiebt, dass die Stücke aus Phokis herrühren. Das Relief einer Spiegelkapsel ist schon oben gelegentlich erwähnt, das einer anderen von dem dort angeführten Förster signalisirt. Die betreffende „Pallade seduta“ hat Aehnlichkeit mit der auf einer bekannten Schale des Hildesheimer Silberfundes, mit Ausnahme der Attribute, welche in dem Schilde und darunter zusammengerollter Schlange bestehen. In Gebhardt's Notizen finde ich erwähnt, dass ein Spiegelkapselrelief von schlechterer Erhaltung aber grösserer Schönheit als das mit dem reitenden Weibe Aphrodite mit Eros zeigt. Danach scheint es, als sei diese Kapsel nach Förster's Besuch von Athen hinzugekommen. Dieselbe würde nicht das siebente, sondern das neunte Exemplar der bekannten Griechischen Spiegeldeckel, die mit Reliefs verziert sind, sein; denn ausser den in der Arch. Ztg. 1868, S. 61 und 77 signalisirten vier Exemplaren, von denen sich zwei jetzt im Berliner Museum befinden, kommen noch in Betracht die beiden aus Korinth stammenden, welche Newton, Bronze-Room p. 39, n. 17 u. 18 beschreibt. Dabei handelt es sich nur um Stücke, die nachweislich aus dem eigentlichen Griechenland herrühren; von Griechischen Werken dieser Art, welche anderer Herkunft sind, giebt es noch einige. Ein Spiegel mit der auf einem von drei Löwenklauen getragenen Untersatz stehenden alterthümlichen Aphrodite als Ständer und zwei neben ihrem Haupte schwebenden Erosen ist von Blondel in der Rev. arch. 1868, p. 468 kurz beschrieben und von Mylonas *ΑΘΗΝΑΙΟΝ* 1872, Taf. 1 in Abbildung herausgegeben. Es fehlt nicht an Waffen, unter denen besonders Helme nennenswerth sind, Strigiles, auch mit Fabrikantennamen, Siegeln und anderen kleinen mit Inschriften versehenen Stücken aus Bronze, die zum grossen Theil von Kumanudis in der *Ἀρχ. ἐφημ.* 1872, S. 402 fg. und Taf. 58 besprochen und abbildlich mitgetheilt sind. Von Interesse sind auch ein paar sistra (Blondel Rev. arch. XVII, 1868, p. 467 fg.). Die in sachlicher Hinsicht interessantesten

